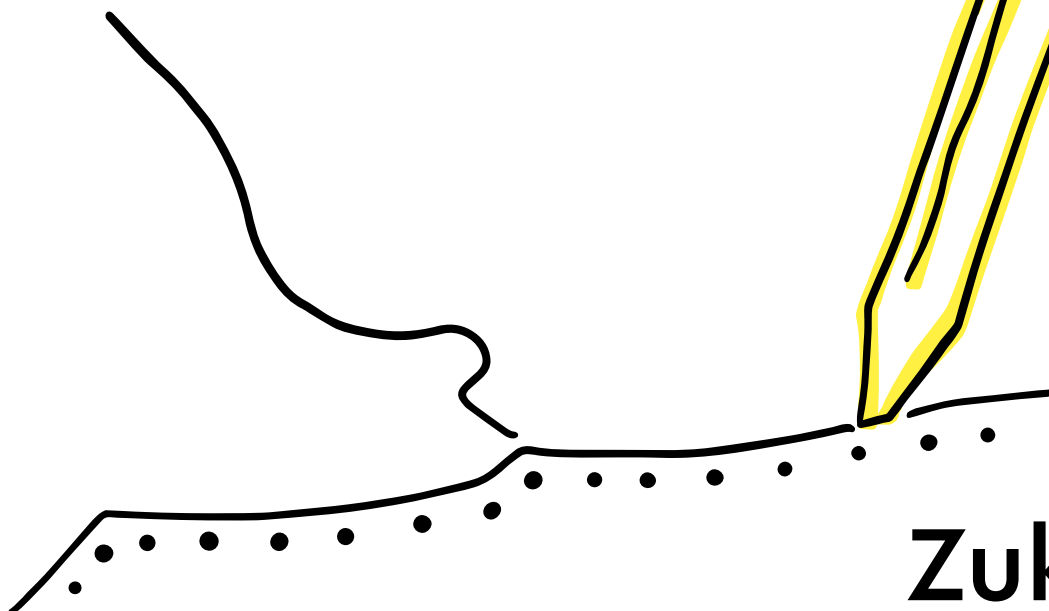
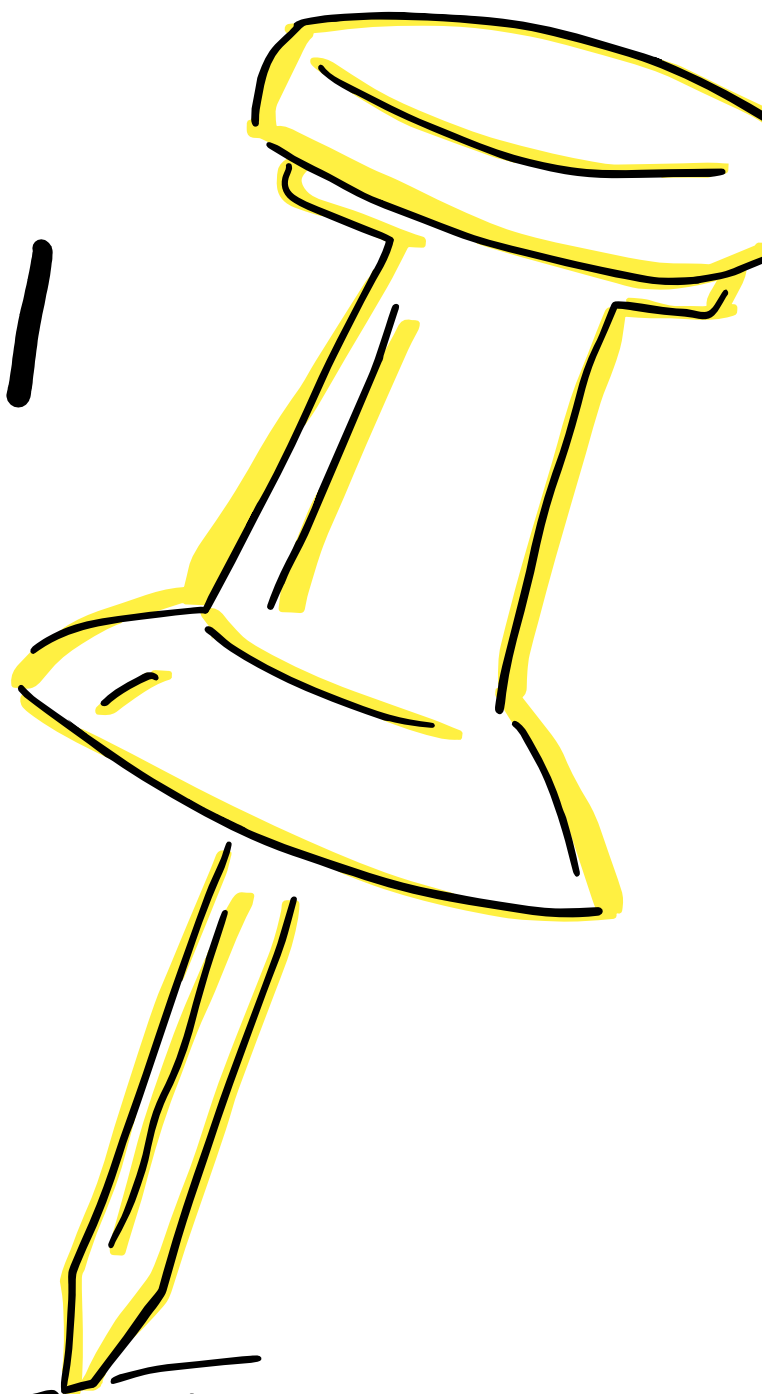




DENK WERKZEUG MULTI LOKALI TÄT

EIN KOMPASS
FÜR GEMEINDEN
UND REGIONEN



Zukunft



MULTILOKALITÄT: DA UND DORT ZU HAUSE 4

- Was bedeutet dieser Lebensstil für unsere Gemeinden und den ländlichen Raum? 5
- Es braucht Offenheit & Akzeptanz von allen Seiten 5
- Modellregionen & -gemeinden braucht das Land 6
- Workbook Denkwerkzeug Multilokalität: Praktische Arbeitsunterlage für Gemeinden und Regionen 6

IN 5 SCHRITTEN MULTILOKALITÄT VERSTEHEN UND DAS POTENTIAL FÜR DIE GEMEINDE NUTZEN 7

- SCHRITT 1
 - Warum soll ich mich als Gemeinde mit multilokal lebenden Menschen beschäftigen? 8
 - Multilokale – nicht immer da und doch keine verlorenen GemeindebürgerInnen 8
 - Multilokale – Lust und Frust für den ländlichen Raum 9
- SCHRITT 2
 - Bin ich als Gemeinde bereit, mich mit meinen multilokal lebenden Menschen zu beschäftigen? 10
 - Prädikat multilokal – Merkmale, die das mehrörtliche Leben auszeichnen 11
- SCHRITT 3
 - Wie finde und erreiche ich multilokal lebende Menschen in meiner Gemeinde? 12
 - Nicht erfasst und trotzdem gelebte Realität 13
 - Multilokalität in Zahlen 13
- SCHRITT 4
 - Wer sind diese multilokal lebenden Menschen in meiner Gemeinde und was brauchen sie? 16
 - Multilokalität: Der Vielfalt ein Gesicht geben 17

MULTILOKALITÄT AUF EINEN BLICK 18

- SCHRITT 5
 - Wie kann ich als Gemeinde Multilokale und ihren Lebensstil unterstützen und so von ihrem Know-how profitieren? 20
 - Erste Antworten auf multilokale Bedürfnisse 21
 - multilokalVERBINDEN 22
 - multilokalANDOCKEN 26
 - multilokalARBEITEN 28
 - multilokalesALLTAGSLEBEN 31

MULTILOKALITÄTS-SZENARIEN 35

QUELLEN
WEITERFÜHRENDE LINKS

BEILAGE: NEUN PERSONAS

IMPRESSUM
Medieninhaber und Herausgeber
Amt der Oö. Landesregierung | Direktion Präsidium | Oö. Zukunftsakademie
Kärntnerstraße 10–12, 4021 Linz, Austria | Tel.: +43 732 7720 14402
E-Mail: zak.post@ooe.gv.at | www.ooe-zukunftsakademie.at | www.agenda21-ooe.at

in Kooperation mit der Regionalmanagement OÖ GmbH
im Rahmen des Programms Agenda 21 in Oberösterreich

Informationen zum Datenschutz finden Sie unter
<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/datenschutz.htm>

Illustrationen: Sandra Schwarz
Grafische Gestaltung: Gerald Pilz
Druck: Gugler GmbH

Inhalt und Redaktion
Regionalmanagement OÖ GmbH: Stefanie Moser | Sandra Schwarz
Oö. Zukunftsakademie: Günther Humer | Josef Neuböck | Sylvia Aistleitner

Genderhinweis
Wir legen großen Wert auf geschlechtliche Gleichberechtigung.
Aufgrund der Lesbarkeit der Texte wird bei Bedarf nur eine Geschlechtsform gewählt.
Dies impliziert keine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

1. Auflage: 2021
Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt.
Vorbehaltlich Änderungen, Irrtümer und Druckfehler.

Foto rechts: Andreas Balon
Foto links: Land Oberösterreich



Multilokalität zählt zu den prägenden Trends unserer Zeit. Inzwischen leben mehr als 200.000 OberösterreicherInnen an mehreren Orten – Tendenz steigend. Sie bringen Wissen, Erfahrung und Engagement mit und sind somit von zentraler Bedeutung für die Regionen, die Teil ihres Lebens sind.

Multilokalität birgt vielfältige Chancen in sich. Wir entscheiden durch unser Denken und Tun, ob wir die damit verbundenen Möglichkeiten zur Entfaltung bringen. Das vorliegende „Denkwerkzeug Multilokalität“ wurde aus den praktischen Erfahrungen in den Regionen Innviertel-Hausruck und Steyr-Kirchdorf entwickelt. Es richtet sich an die EntscheidungsträgerInnen, MultiplikatorInnen und BürgerInnen in den Gemeinden und Regionen und will ermutigen, Neues zu denken und in Angriff zu nehmen.

Ein proaktiver Zugang zu Multilokalität soll und kann den ländlichen Raum stärken und dem „Brain Drain“ in Richtung urbane Zentren entgegen wirken. Es geht aber vor allem auch um die betroffenen Menschen selbst, die zwar mit dem Land verbunden sind, aber nur einen Teil ihres Lebens hier zubringen. Sie sollen sich nicht fremd, sondern wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Denn vor allem dort, wo sie Zugehörigkeit erleben, werden sie Teil des alltäglichen Lebens und der Entwicklung vor Ort.

Thomas Stelzer
Landeshauptmann



Wir müssen die Menschen dort ansprechen, wo ihre Bedürfnisse liegen. Das gilt für alle großen Themen, wie beispielsweise Klimawandel, Mobilitätsverhalten, soziales Miteinander oder eben Multilokalität. Nachhaltigkeit gelingt vor allem dort, wo sich die Menschen verstanden, wertgeschätzt und zum Mitgestalten eingeladen fühlen.

Große Programme, wie die weltweite Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs), brauchen die Übersetzung auf die lokale Ebene und in das konkrete Leben. Mit unserem Agenda 21-Netzwerk begleiten und unterstützen wir die Gemeinden dabei, gemeinsam mit den BürgerInnen aktiv an den Nachhaltigkeitsthemen von Morgen zu arbeiten. Multilokalität zählt zu diesen neuen Themen, da sie weite Bereiche der persönlichen Lebensgestaltung anspricht.

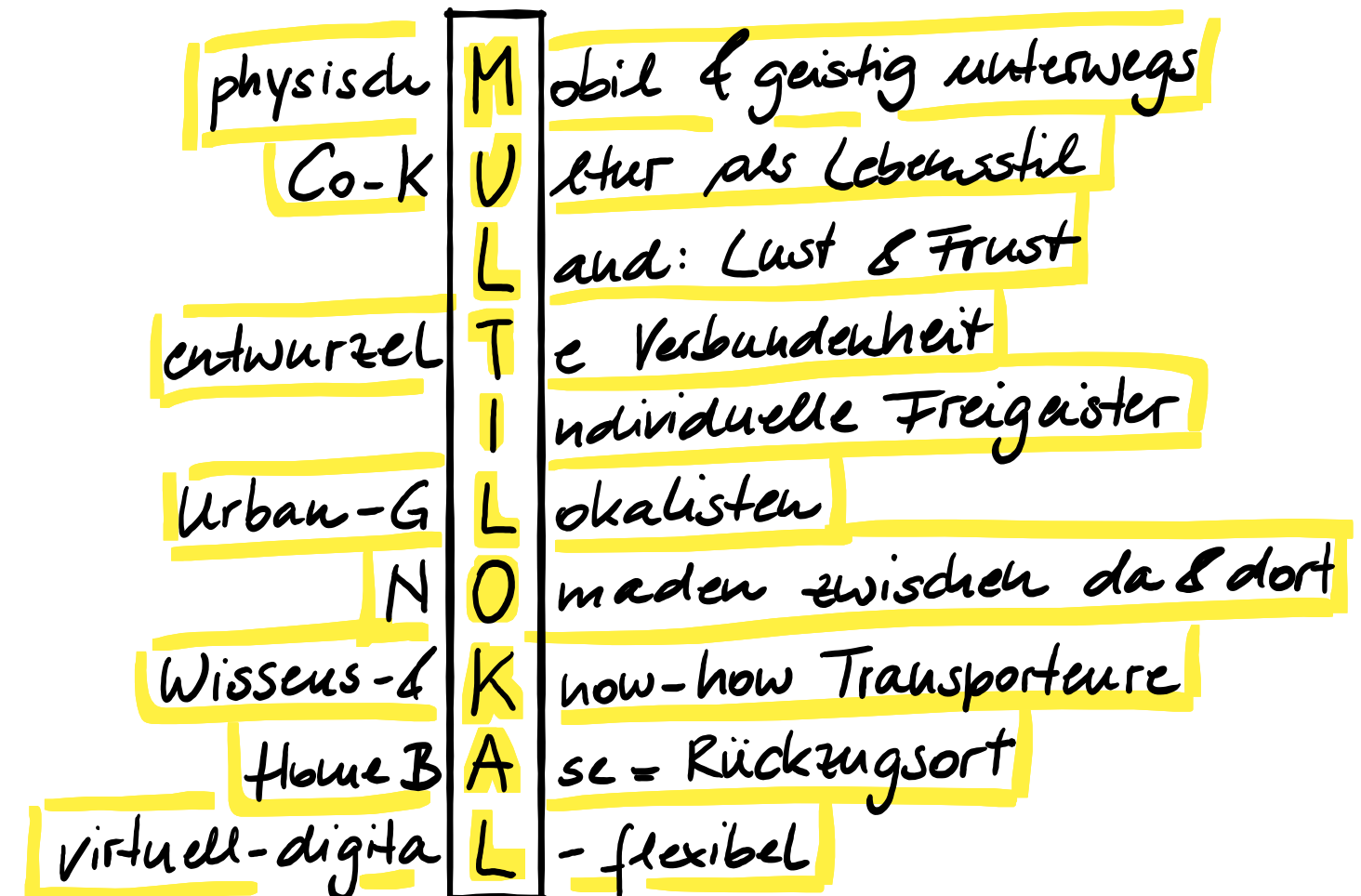
Es muss gelingen, multilokale Lebensformen mit den Zielen der Stärkung des ländlichen Raums und des Klimaschutzes zu verbinden. Das „Denkwerkzeug Multilokalität“ unterstützt den Dialog mit einer wachsenden Zahl von multilokal lebenden Menschen und gibt Impulse für konkretes Handeln. Die Beteiligungsprozesse der Agenda 21 bieten hier eine ideale Plattform, um neue, nachhaltige Lösungen für die Bedürfnisse der Menschen zu finden.

Stefan Kaineder
Landesrat für Klima, Umwelt, KonsumentInnen und Zusammenleben

MULTI- LOKALITÄT: DA UND DORT ZU HAUSE

Immer mehr Menschen jeden Alters sind an mehr als nur einem Ort zu Hause – sie leben multilokal. Wegen dem Studium, wegen dem Job, wegen der Liebe. Oder einfach, weil sie es so wollen. Megatrends, wie steigende Mobilität und Digitalisierung, lassen räumliche Grenzen zunehmend verschwimmen. Menschen verknüpfen ihre Lebensmittelpunkte miteinander. Auch emotional fühlen sich viele mehreren Orten gleichermaßen zugehörig und wollen Ort A nicht für Ort B aufgeben. Das Verbindende wird dabei vor das Trennende gestellt: mehr „sowohl – als auch“ als „entweder – oder“. Lebensstile gestalten sich grundsätzlich dynamischer, vielfältiger und individueller – entsprechend müssen auch räumliche Bezüge, Grenzen und Identitäten sowohl am Land, als auch im urbanen Raum offener gedacht werden. All diese Entwicklungen und gesellschaftlichen Trends wirken als Motoren für einen Lebensstil, der in den vergangenen 30 Jahren an Bedeutung gewonnen hat: Multilokalität – das Leben an mehreren Orten.

MULTILOKALITÄT – EIN LEBENSSTIL ALS RESULTAT VERSCHIEDENER MEGATRENDS



Was bedeutet dieser Lebensstil für unsere Gemeinden und den ländlichen Raum?

Durch ihre Mehrörtlichkeit können Multilokale für das Funktionssystem „Gemeinde“ ein spannendes Bindeglied und Tor zur Welt sein. Multilokale docken beispielsweise als StudentInnen und Lernende an urbanen Wissenszentren an. Aber nicht nur als „Junge Erwachsene“ zwischen 20 und 35 Jahren, auch später können Multilokale durch ihre Jobs und vielfältigen Aktivitäten im „Gesamtsystem Gesellschaft“ spannende Impulsgeber für ihre unterschiedlichen Lebensorte sein. Durch ihr proaktives „da und dort“ bringen sie neue Perspektiven für Stadt UND Land. Wer beides kennt, kann dazwischen Brücken bauen. Wer an mehreren Orten lebt, kann Ideen und Know-how transportieren.

Die temporären An- und Abwesenheitsphasen der Multilokalen konfrontieren Gemeinden naturgemäß aber auch mit ganz spezifischen Herausforderungen: Sei es am Wohnungsmarkt, bei der Nutzung und Auslastung

von örtlicher Infrastruktur, aber auch hinsichtlich dem sozialen Gefüge in einer Gemeinde. Gelingt es bei diesen Fragen für beide Seiten eine zufriedenstellende Lösung zu finden, so kann die proaktive Auseinandersetzung mit mehrörtlich lebenden Menschen wertvolle Impulse von außen zum individuellen Wachsen und für eine zukunftsfähige Entwicklung einer Gemeinde bzw. Region liefern.

Offenheit & Akzeptanz als Basis

Nicht nur von Seiten der Gemeinde ist eine offene Haltung gegenüber diesem Lebensstil und den damit verbundenen neuen Perspektiven gefragt. Auch Multilokale müssen sich gegenüber den Gepflogenheiten des ländlichen Raums öffnen und sich mit den Sichtweisen und Bedürfnissen der Menschen vor Ort auseinandersetzen. **Das Ziel ist nicht, aus dem ländlichen Raum die „bessere Stadt“ zu machen – es geht vielmehr darum, von allen Lebensmittelpunkten das Beste zusammenzuführen.**

IM AGENDA 21 NETZWERK OÖ GEMEINSAM MULTILOKALITÄT ENTDECKEN

Modellregionen & -gemeinden braucht das Land

Obwohl Multilokalität aufgrund erhöhter Mobilitätsanforderungen und -bedürfnisse, zunehmend geforderter Flexibilität in der Arbeitswelt und der voranschreitenden Globalisierung deutlich an Bedeutung gewinnt, haben dieses Thema erst wenige AkteurInnen der Gemeinde- und Regionalentwicklung aktiv aufgegriffen. Zwei oberösterreichische Regionen haben sich mit Fragestellungen rund um das multilokale Leben in den vergangenen zwei Jahren im Rahmen von Agenda 21-Projekten sehr engagiert und umfassend gewidmet:



Der **Regionalverein Inn-Salzach-Euregio** baute in den vergangenen Monaten im Rahmen eines Agenda 21-Impulsprojekts ein regionales Netzwerk für und mit Multilokalen auf – die „StadtLandler“. Sie setzen sich intensiv mit den spezifischen Bedürfnissen ihres Lebensstils auseinander und zeigen die Formenvielfalt und das Potential ihres Lebensstils für den ländlichen Raum auf. Außerdem möchte das Netzwerk Bindeglied zwischen den Lebenswelten und eine **dauerhafte Andockstelle für „StadtLandler“** in der Region sein. Dafür haben sie die **Onlineplattform STADT.LAND.INN** aufgebaut und bieten außerdem reale Austauschmöglichkeiten in Form von Stammtischen und „Beisltouren“, die das Kennenlernen der Region durch die Brille von Multilokalen ermöglichen. So können „StadtLandler“ ihre Erfahrungen und ihr Know-how nachhaltig in Initiativen und Projekte in der Region einbringen.



In der **Region Steyr-Kirchdorf** widmeten sich die drei Agenda 21-Gemeinden Steinbach/Steyr, Großraming und Maria Neustift dem Thema. In einem gemeindeübergreifenden Agenda 21-Themennetzwerk wurde der wechselseitige Nutzen – wie kann ich Multilokale als Gemeinde in ihrem Lebensstil unterstützen und wie kann ich Multilokale, ihr Wissen und ihre Netzwerke für die Gemeinde nutzen – herausgearbeitet. Antworten darauf liefert u.a. auch ein Video der **SPES Zukunftsakademie**. Zudem wurden im Rahmen des Themennetzwerkes konkrete Handlungsansätze zum „Verbindung halten“ erarbeitet und praktische Formate entwickelt, die den Gemeinden einen Zugang zum Wissen und Know-how ihrer Multilokalen ermöglichen.

Workbook Denkwerkzeug Multilokalität: Praktische Arbeitsunterlage für Gemeinden und Regionen

Das **Denkwerkzeug Multilokalität** will als Workbook die Erkenntnisse der genannten Projekte aufgreifen und ergänzend zum **Trendreport „Leben an mehreren Orten. Multilokalität als Chance für Stadt und Land“** der **Oö. Zukunftsakademie** einen umfassenden Überblick zur Formenvielfalt des **multilokalen Lebensstils** bieten.

Neben den spezifischen **Bedürfnissen der Multilokalen** stehen deren **Ressourcen und Potentiale für Gemeinden und Regionen** im Fokus. Schritt für Schritt werden die gewonnenen Erkenntnisse und Schlüsse aus den Modellregionen in diesem Workbook dargelegt und praktisch aufbereitet, um sie auch anderen Gemeinden und Regionen im Agenda 21-Netzwerk OÖ zur Verfügung zu stellen.



IN FÜNF SCHRITTEN MULTI- LOKALITÄT VERSTEHEN UND DAS POTENTIAL FÜR DIE GEMEINDE NUTZEN

SCHRITT 1: WARUM SOLL ICH MICH ALS GEMEINDE MIT MULTILOKAL LEBENDEN MENSCHEN BESCHÄFTIGEN?



Multilokale – nicht immer da und doch keine verlorenen GemeindebürgerInnen

Vielfach gelten multilokal lebende Menschen als nicht oder nur schwer greifbare BürgerInnen für Gemeinden und Regionen. Sie bringen vermeintlich keine Ertragsanteile (sofern der Hauptwohnsitz in der Herkunftsgemeinde abgemeldet wurde) und können in ihren Abwesenheitsphasen nicht in gewohnter Weise zum Gemeindeleben beitragen.

Wie ist dieser Lebensstil hinsichtlich Bevölkerungsdynamik und -struktur in einer Gemeinde einzuordnen?

Multilokalität kann durch die temporären An- und Abwesenheiten weder als Zuzug noch als Wegzug bewertet werden. Im Vergleich zu wegziehenden BürgerInnen sind Multilokale weiterhin auf unterschiedliche Art und Weise mit der Herkunftsgemeinde verbunden. Eine multilokal lebende Person, die sowohl in einer Landgemeinde als auch in der Großstadt einen Lebensmittelpunkt pflegt, will beides nach Möglichkeit aufrechterhalten und nicht unbedingt den Landsitz zugunsten der Stadtwohnung, oder umgekehrt, aufgeben. Trotz oder gerade wegen der Abwesenheitsphasen entwickelt sich eine starke psychische, soziale und emotionale Bindung zum Ausgangs-, Herkunfts- oder Geburtsort. Der Ortsplatz, der Nahversorger/Bäcker/Metzger ums Eck, die Wiese hinter dem Elternhaus – spezifische Umgebungen können eine starke emotionale Bindung entwickeln, die bei Multilokalen als positive Standortfaktoren wirken. Diese „signifikanten Orte“ können die Attraktivität einer Gemeinde bzw.

POTENTIALE DA & DORT ENTDECKEN

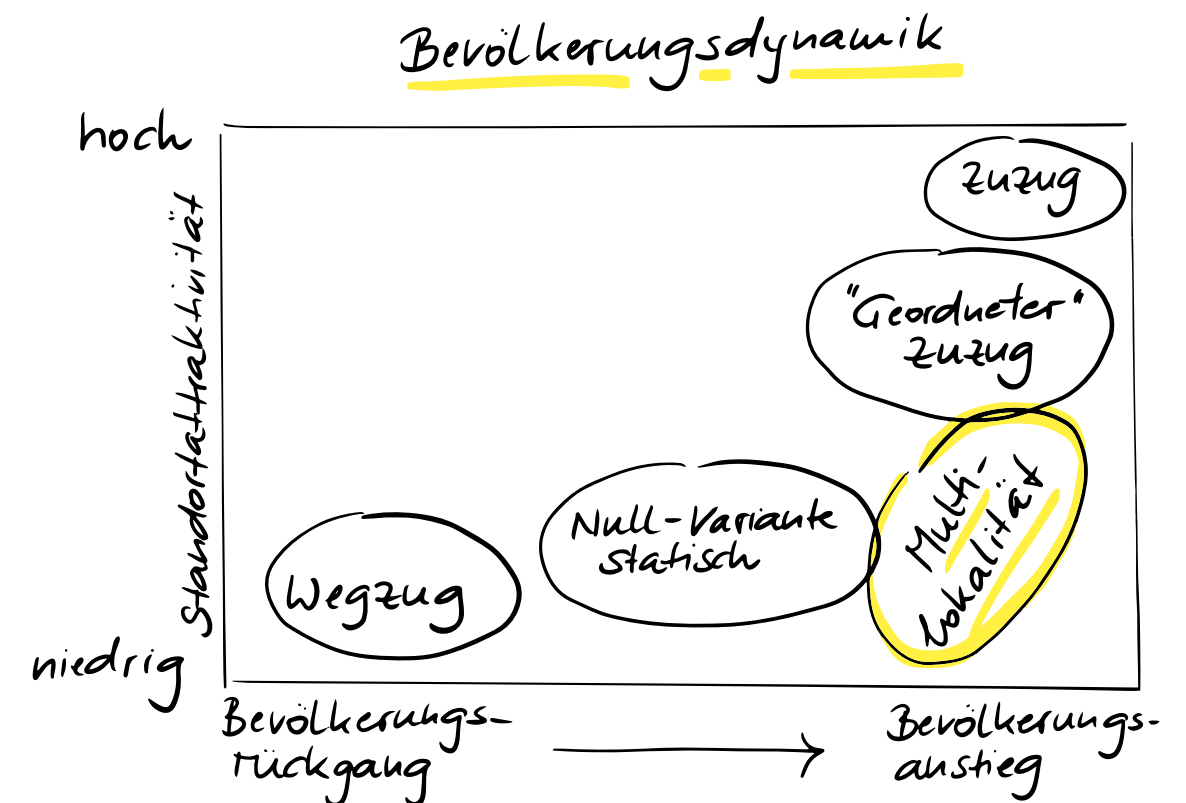
Gemeinden, die sich proaktiv mit der Zielgruppe der Multilokalen auseinandersetzen möchten, sollten Neugierde und Offenheit mitbringen. Die Ideen von Multilokalen scheinen aufs Erste oftmals überbordend. Gleichzeitig ist deren Bereitschaft sich einzubringen, mitzudenken und Neues auszuprobieren um ein Vielfaches höher. Eine Gemeinde ist dann bereit sich aktiv mit Multilokalität auseinander zu setzen, wenn sie verschiedene Blickwinkel und auch neue Ideen von außen für die zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung einer Gemeinde zulässt und ihre Haltung dahingehend öffnet.

Stefanie Moser
RMOÖ-Regionalmanagerin

Region entscheidend stärken und ein wesentlicher Anker im emotionalen Gedächtnis der Multilokalen sein. Dank dieser emotionalen Anker gelingt die Integration von Multilokalen in das Gemeindeleben auch nach längeren Abwesenheitsphasen vielfach besser als bei neuzugezogenen GemeindebürgerInnen. Das bewusste Ansprechen und dauerhafte Binden von Multilokalen kann gegebenenfalls den Boden für einen dauerhaften Zuzug in einer Gemeinde aufbereiten.

Multilokale – Lust und Frust für den ländlichen Raum

Gemein ist allen multilokalen Lebensformen, dass sie Orte durch ihre temporären An- und Abwesenheitsphasen prägen. Diese haben sowohl positive, aber auch herausfordernde Auswirkungen auf das kommunale Leben. Spürbar wird das beispielsweise in so manchem touristisch geprägten Ort. Freizeitmotivierte ZweitwohnsitzerInnen prägen vorwiegend am Wochenende das Ortsbild, suchen nur marginal Kontakt zu den Einheimischen und bringen sich wenig in das soziale Dorfgefüge ein. Dem gegenüber steht eine zunehmend wachsende Gruppe an multilokal lebenden Menschen, die ihre ganz individuelle Form der Landlust in ländlichen Gemeinden suchen. Sie sehen sich vielmehr als Bindeglied zwischen ihren Lebenswelten. Viele von ihnen wollen sich an all ihren Orten entsprechend ihrer Möglichkeiten mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten einbringen. Deren temporäre Anwesenheit kann als „Brain Gain“ auf Raten in einer Gemeinde und Region wirken.



Null-Variante: keine Veränderung – EinwohnerInnen bleiben „ewig“ da, jedoch auch kein Zuzug
Zuzug: Bevölkerungszunahme
„Geordneter“ Zuzug: temporäres Wegbleiben und Rückkehr
Multilokalität: temporär vor Ort, temporär weg
Wegzug: Bevölkerungsrückgang

SCHRITT 2: BIN ICH ALS GEMEINDE BEREIT, MICH MIT MEINEN MULTI- LOKAL LEBENDEN MENSCHEN ZU BESCHÄFTIGEN?



Neben den harten (Standort-)Faktoren, die häufig die Infrastruktur einer Gemeinde betreffen, geht es beim Kontakt mit Multilokalen vor allem auch um eine offene Haltung, eine Öffnung des Blicks, ein Verständnis und Bewusstsein für die spezifischen Herausforderungen dieses Lebensstils und darum, gemeinsam nach Antworten und Lösungsansätzen zu suchen. Auf die Zielgruppe der multilokal lebenden Menschen proaktiv zuzugehen ist für viele AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen in Gemeinden und Regionen neu. Tauchen in einer Gemeinde/Region beispielsweise Fragen und Themen auf, können Multilokale spannende Impulsgeber sein:

- Wir wollen mit allen unseren BürgerInnen in Kontakt bleiben, egal wo sie sind.
- Es gibt (Entwicklungs-)Themen in unserer Gemeinde/Region, die eine Außensicht brauchen.
- Wir brauchen innovative/neue Ideen von außen für unsere Gemeinde.
- Wir möchten als möglicher künftiger Hauptwohntort für Multilokale attraktiv bleiben (Baugründe, Wohnungsangebot, Leerstands- und Ortskernbelebung).
- Wir möchten das Wissen, die Erfahrung und die Netzwerke von Multilokalen an ihren unterschiedlichen Orten für unsere Gemeinde nutzen.
- Die Zweitwohnsitz-Thematik ist für uns nicht immer einfach – wir möchten dazu einen offenen Diskurs mit Multilokalen führen.

GEMEINDE, ÖFFNE DICH

Generell geht es darum, multilokal lebende Menschen stärker ins örtliche Sozialgefüge einzubinden, um ihre Sozialkompetenz und ihr Humanpotential für die regionale Entwicklung zu nutzen. Bei Menschen aus ländlichen Regionen, die in der Stadt leben, ist die emotionale Bindung zum Herkunftsort meist sehr hoch. Diese Identifikation ist etwas, das jede(r) BürgermeisterIn in Wert setzen kann.

Peter Weichhart
Univ.Prof. i.R. für Humangeographie
und Regionalforschung, Universität Wien

Offenheit ⇒ Lebensstil als Chance sehen

Mehrörtliches Leben braucht Offenheit und Akzeptanz für das jeweils andere. Multilokale möchten an ihren Orten teilhaben können. Es braucht dafür neben dem bestehenden Angebot neue Formen der Beteiligung, damit alle Orte von dem Know-how und den Potentialen der Multilokalen profitieren können.

Vereinbarkeit ⇒ Familie - Beziehung - Beruf

Die Verbindung der verschiedenen Lebenswelten in den Bereichen Familie – Beziehung – Beruf birgt für Multilokale sowohl emotionale als auch ökonomische Herausforderungen und bedarf individueller, flexibler Lösungsansätze.

Mobilität ⇒ öv, funktionierende Datenmobilität

Heute da und morgen dort. Dabei ist Mobilität in vielerlei Hinsicht essentiell. Einerseits das physische Reisen – meist mit öffentlichen Verkehrsmitteln, andererseits spielt für Multilokale aber auch die zunehmende Datenmobilität eine große Rolle, um an all ihren Orten gut ver- und angebunden zu sein.

Prädikat multilokal – Merkmale, die das mehrörtliche Leben auszeichnen

Heute hier und morgen dort. Ein Lebensstil mit ganz eigenen Anforderungen hinsichtlich **Flexibilität, Offenheit, Mobilität, Diskontinuität und Vereinbarkeit**. Und nicht zuletzt die Frage: **Wo fühle ich mich eigentlich daheim?** Damit der Kontakt und die Verbindung mit Multilokalen gelingen kann, gilt es folgende Merkmale dieses Lebensstils wahrzunehmen und anzuerkennen:

Flexibilität & heute da & morgen dort ⇒ flexible, standortunabhängige Angebote

Flexibilität ist DIE Grundvoraussetzung für ein multilokales Leben. Aus der wiederkehrenden Abwesenheit von einem Ort resultieren Anforderungen an flexible und standortunabhängige Angebote in vielerlei Hinsicht. Sowohl im Freizeitbereich, was beispielsweise Mitgliedschaften in Vereinen betrifft, aber auch im Job oder bei Kinderbetreuungsangeboten.

Dichotomie Stadt - Land überwinden ⇒ nicht entweder oder, sondern sowohl als auch

Multilokale denken nicht „entweder – oder“, sondern vielmehr „sowohl – als auch“. Sie schätzen die vorhandenen Angebote an ihren Orten, sowohl in der Stadt als auch am Land, nutzen diese und bringen neue Perspektiven und Know-how an all ihren Orten ein.

"Heimat" ⇒ verwurzelt vs. fremd

Multilokale wünschen sich Akzeptanz für ihren nicht ganz gewöhnlich erscheinenden Lebensstil. Sie fühlen sich stets mit ihren Herkunftsorten verbunden – wollen aber zudem ihre Füher weit ausstrecken und die Potentiale verschiedener Orte nutzen.

SCHRITT 3: WIE FINDE UND ERREICHE ICH MULTILOKAL LEBENDE MENSCHEN IN MEINER GEMEINDE?



Unterschiedliche Formen des Kontakt haltens können dazu beitragen, das Band zwischen Multilokalen und ihren Herkunftsräumen langfristig zu stärken. Sich proaktiv um den Kontakt zu kümmern kann also helfen, Verbindungen zu bewahren. Unterschiedliche Informations- und Serviceleistungen stellen zudem eine gewisse Wertschätzung gegenüber dem multilokalen Lebensstil dar. Zudem ist es zielführend, mit dem Kontakt aufnehmen und halten nicht erst zu beginnen, wenn die Multilokalen schon buchstäblich ausgeflogen sind. Es braucht eine nachhaltige Netzwerkpflge, um als Gemeinde bzw. Region im Anlassfall mit konkreten Fragestellungen und Anliegen an die Multilokalen herantreten zu können und so das Potential und Humankapital von Multilokalen für Entwicklungsfragen nutzbar zu machen. Auf den nächsten Seiten folgen konkrete Schritte, wie das Kontakt aufnehmen und halten seitens der Gemeinde organisiert oder künftig verbessert werden kann.

Erste Recherchen darüber, wer in der Gemeinde multilokal lebt, sind durchaus aufwändig. Sie erfordern eine gute Kenntnis der GemeindebürgerInnen und deren Lebensstile. Zudem ist zu beachten, dass es sich um personenbezogene Daten handelt, welche datenschutzrechtlich sensibel zu handhaben sind und nur für diesen Zweck von der Gemeinde herangezogen werden dürfen.

SPURENSUCHE

Nicht erfasst und trotzdem gelebte Realität

Eine der großen Herausforderungen in der Praxis ist die Identifikation der Multilokalen selbst. Abgesehen von der Registrierung von Zweitwohnsitzen im zentralen Melderegister wird Multilokalität statistisch nicht erfasst. In der Realität ist aber davon auszugehen, dass die verdeckten Zahlen, die so genannte „Krypto-Multilokalität“, weitaus höher liegen, als es das Melderegister vermuten lässt. Die Meldepraxis entspricht nicht unbedingt dem Lebensstil und den Lebensrealitäten von Multilokalen. Aber genau jene mehrörtlich lebenden Menschen, die regelmäßig auf Sofas von Freunden schlafen oder sich im Gästezimmer der Schwiegereltern einquartieren, sind eine spannende Gruppe.

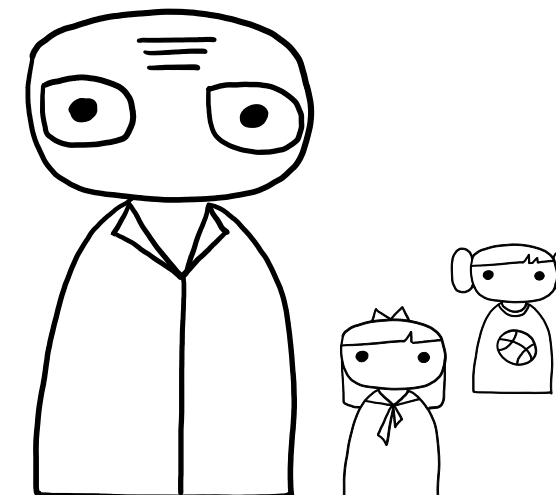
Multilokalität in Zahlen*

In Österreich leben etwa 1,2 Mio. Menschen multilokal.

Oberösterreich:

- im überwiegenden Teil des Landes gibt es ca. 5–10 Prozent Nebenwohnsitze; in Tourismusregionen sind die Prozentsätze höher
- Anteil ZweitwohnsitzerInnen mit OÖ Bezug: 11,14 Prozent
- 142.000 Personen haben neben einem Hauptwohnsitz mindestens einen Nebenwohnsitz in OÖ
- etwa ein Viertel der 20–29-Jährigen in der Region Steyr-Kirchdorf lebt multilokal

* laut Trendreport „Leben an mehreren Orten. Multilokalität als Chance für Stadt und Land“.



„Ich sehe in der Multilokalität eine große Chance – vor allem für ländliche Gemeinden, dass sie anknüpfen können an das urbane Leben.“ **Gustav, 65**

Die multilokal lebenden Menschen in unserer Gemeinde ausfindig zu machen und ihre aktuellen Kontaktadressen zu bekommen war durchaus herausfordernd. Als wir dann aber mit den Personen am Tisch saßen, war mir sofort klar, wie wichtig diese Personen für uns sind. Alexandra, eine Architektin, die in mehreren Ländern Praktika, Ausbildungen und Erfahrungen gesammelt hat, erzählte gleich in der Vorstellungsrunde von ihren Ideen, was sie in einem leerstehenden Gebäude in unserem Ortskern planen würde. Jetzt müssen nur noch die Eigentümer mitspielen.

Christian Dörfel

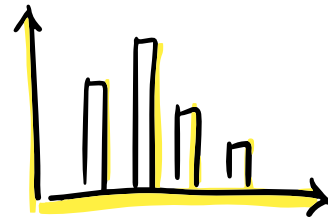
LAbg., Bürgermeister Steinbach an der Steyr

Multilokale sind Menschen, die ihre Fühler weit ausstrecken, um Erfahrungen und Wissen zu sammeln. Sie bleiben ihrer Herkunftsgemeinde trotz verschiedener Lebensmittelpunkte verbunden und wollen sich entsprechend ihrer Möglichkeiten vor Ort einbringen. Es lohnt sich vielfach mit ihnen in Kontakt zu treten.

Sandra Schwarz

RMÖ-Regionalmanagerin

AUSKUNDSCHAFTEN

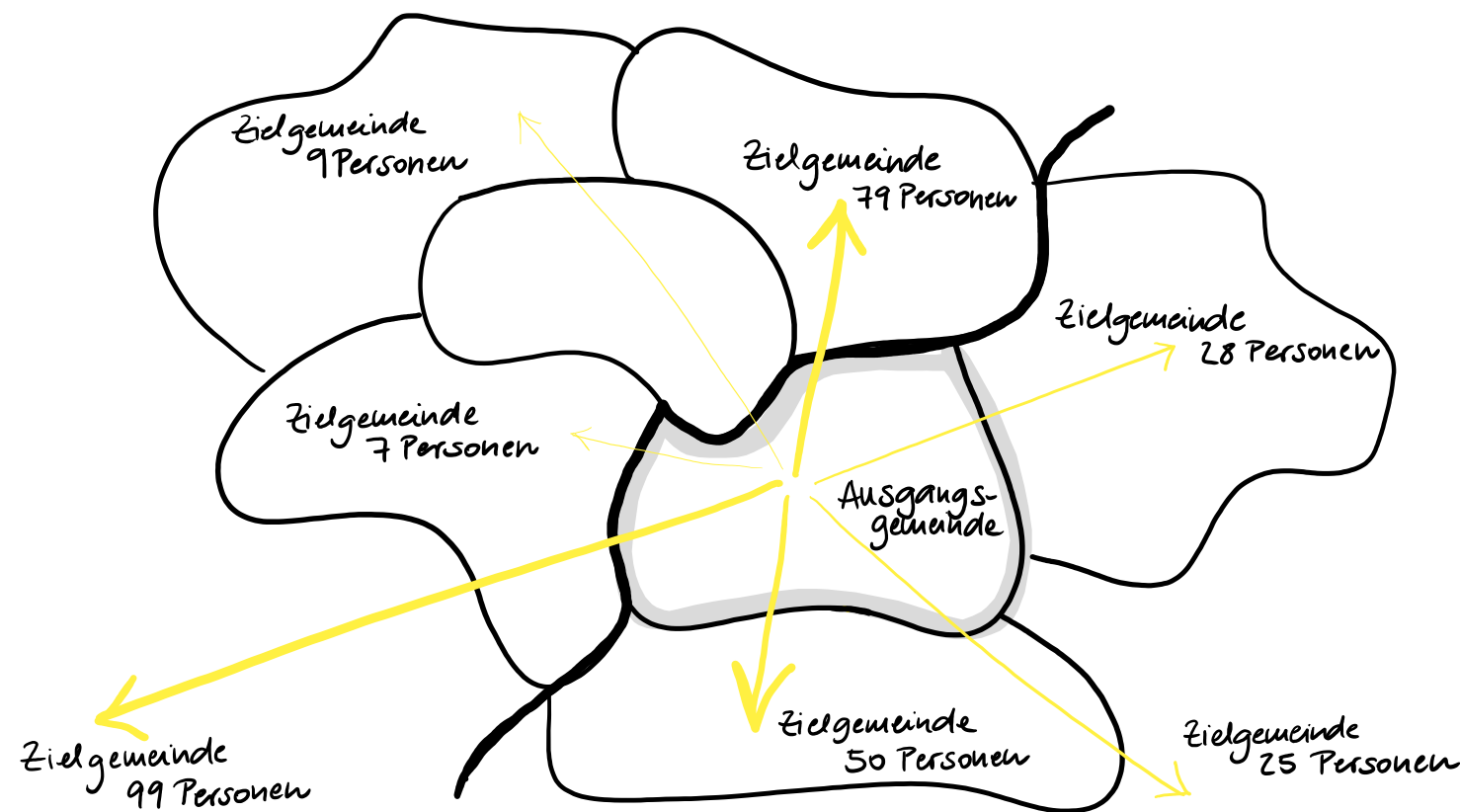


Für einen ersten Überblick zur Anzahl multilokal lebender Menschen bietet sich ein genauer Blick in das **Amtliche Melderegister (ZMR)** an, worauf jede Gemeinde Zugriff hat. Dort kann die Anzahl jener Personen gefiltert werden, die in der Gemeinde:

- einen Hauptwohnsitz gemeldet haben,
- einen Nebenwohnsitz (und den Hauptwohnsitz in einer anderen Gemeinde) gemeldet haben,
- ihren Wohnsitz in den vergangenen Jahren abgemeldet haben (und möglicherweise noch gelegentlich im Ort bei den Eltern, Familienmitgliedern, Freunden etc. wohnen)

Um möglichst aussagekräftige Informationen zu Multilokalen in der Gemeinde zu erhalten, empfiehlt es sich mehrere Listen (Abfragen) aus dem Melderegister zu erstellen und zu verschneiden:

1. Liste mit der Suchanfrage nach „**Hauptwohnsitzen**“ und „**Nebenwohnsitzen**“. Zusätzlich ist hier eine Alterseingabe z.B. Geburtsdatum von/bis möglich.
2. Liste mit der Suchanfrage nach der „**Bewegungsart: Umzug, Wegzug, Zuzug**“. Eine Liste aller Umzüge, Weg- und Zuzüge ab einem bestimmten Stichtag wird erstellt. In diesem Zusammenhang kann zusätzlich das Geburtsdatum „von/bis“ abgefragt werden. Ebenso das Meldedatum oder Abmeldedatum in der Gemeinde.
3. Falls vorhanden, kann eine Liste aller **Studenten-Ticket-BezieherInnen** herangezogen werden (jene, die mit Hauptwohnsitz in der Herkunftsgemeinde gemeldet sind und anderswo studieren, bekommen von der Gemeinde das Semester-Ticket für den ÖV ersetzt).



Zu- und Wegzüge 18- bis 35-Jährige
in einer Beispielgemeinde

Denkwerkzeug Multilokalität

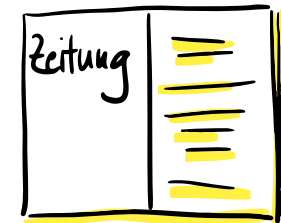
KONTAKTAUFNAHME

Es bedarf viel Aufwand und einer breiten Kommunikation, um diese Zielgruppe zu erreichen. Wir haben uns beim Suchen und Finden von Multilokalen in Ried nicht am Melderegister bedient, sondern uns für eine Haushaltsinformation im Zuge der Aussendung der Stadtzeitung entschieden. Ein eigens designer Infofolder zum Thema „Multilokalität“ und die Einladung zu einem Workshop ergingen an alle Rieder Haushalte. Zudem gab es eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Rund 15 multilokal lebende Menschen folgten der Einladung.

Peter Eckkrammer
Stadtamtsleiter Ried im Innkreis



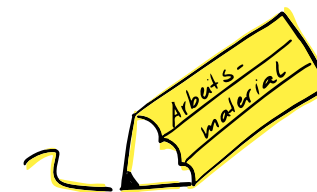
Ergänzend dazu können vor allem kleinere Gemeinden einzelne Siedlungen, Weiler und Häuser anhand eines **Orthofotos** oder einer **Karte** (Maßstab: etwa 1:25.000) mit den Fragen: „**Wer sind die Multilokalen in unserer Gemeinde? Wo leben sie in unserer Gemeinde?**“ analysieren. Dazu bedarf es einer Gruppe von Menschen, die viele BürgerInnen und deren Lebensstile kennen. Dabei können beispielsweise ein Agenda 21-Kernteam, der Gemeinderat, Vereine oder andere aktive Gruppen und Initiativen in der Gemeinde behilflich sein.



In größeren Gemeinden können multilokal lebende Menschen zusätzlich mithilfe der **Gemeindezeitung** bzw. einer **Postwurfaussendung** aktiviert werden. Parallel dazu sollten weitere Kommunikationskanäle der Gemeinde (Social-Media-Kanäle, Info-/Aushängeflächen, Plakatstände im Ort etc.) für die Kontaktaufnahme mit den Multilokalen herangezogen werden. Hilfreich ist hierbei eine kurze Information, dass die Gemeinde mit den Multilokalen dauerhaft in Kontakt treten möchte und sie ihre Kontaktdaten (Postadresse, E-Mail und Telefonnummern) übermitteln mögen.



Gemeindeseitig gilt es für die Zielgruppe der Multilokalen eine **klare Ansprechperson** – einen „**Kümmerer**“ – zu nominieren. Bei dieser Ansprechperson laufen die Fäden und Informationen zusammen. Sie verwaltet die Kontakte, hält diese aktuell und kann so als zentrales Bindeglied zu den Multilokalen fungieren.



Im [Downloadbereich](#): Vorlagen für [Gemeindezeitungen](#) und [Aussendungen](#)

Ein Kompass für Gemeinden und Regionen

SCHRITT 4: WER SIND DIESE MULTILOKAL LEBENDEN MENSCHEN IN MEINER GEMEINDE UND WAS BRAUCHEN SIE?



Nachdem die Multilokalen in der Gemeinde nun identifiziert und ausfindig gemacht wurden, geht es in Schritt 4 darum, die vielfältigen Ausprägungen des multilokalen Lebensstils kennen zu lernen:

- Welche Persönlichkeiten stecken hinter den Multilokalen in unserer Gemeinde?
- Wo leben und agieren sie?
- Was ist ihnen wichtig?
- Welche Bedürfnisse haben sie?
- Welche Talente und Kompetenzen haben sie?
- Wie können sie dieses Know-how in der Gemeinde/Region einbringen?

Denkwerkzeug Multilokalität

KENNENLERNEN

Für mich war es überraschend, wie viel interessantes Wissen, Erfahrungen und Netzwerke multilokal lebende Menschen in unserer Gemeinde einbringen. Ganz nebenbei erwähnte beispielsweise ein Medizinstudent unserer Gemeinde im Workshop, dass er einige StudienkollegInnen und ausgebildete Ärzte kennt, die wieder gerne aufs Land ziehen würden. Da könnten wir einige Arztpraxen in unserer Region anbieten ...

Leopold Bürscher
Bürgermeister Großraming

Der Vielfalt ein Gesicht geben

Multilokal lebende Menschen haben ganz unterschiedliche Beweggründe, warum sie ihr Leben an mehreren Orten verbringen. Neben **Ausbildung/Beruf** gelten **Beziehung** und **Freizeit** als wesentliche Hauptmotive für mehrörtliches Leben. Neben den **jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren**, denen am häufigsten ein multilokaler Lebensstil zugeschrieben wird, gewinnt das „da und dort“ auch in späteren Lebensphasen zunehmend an Bedeutung. Das gilt sowohl in der „**Rush Hour**“ (**zwischen 36–60 Jahren**), aber auch im „**2. Aufbruch**“ (**61 plus**), in dem sich aufgrund sinkender beruflicher und familiärer Verpflichtungen wieder mehr Freiraum für andere Aktivitäten und Orte auftun. Einen ersten Überblick dazu liefern die neun Multilokalitäts-Szenarien der Oö. Zukunftsakademie im [Trendreport „Leben an mehreren Orten – Multilokalität als Chance für Stadt und Land“](#).

Im Rahmen des Agenda 21-Schwerpunktprojekts des Regionalvereins Inn-Salzach-Euregio wurden diese neun Szenarien gemeinsam mit Multilokalen weiter vertieft. Daraus wurden so genannte „**Personas**“ entwickelt. Die „**Personas-Methode**“ stellt die Vielfalt multilokaler Lebensstile mit all ihren Herausforderungen und Chancen dar. Es entstanden individuelle Profile des mehrörtlichen Lebens, die einen verständlichen Einblick in mehrörtliche Lebensstile geben. Zudem zeigen praktische Lösungsansätze, wie die Bedürfnisse der unterschiedlichen Personas bestmöglich unterstützt und die Potentiale der Multilokalen für Gemeinden und Regionen besser identifiziert und nutzbar gemacht werden können.

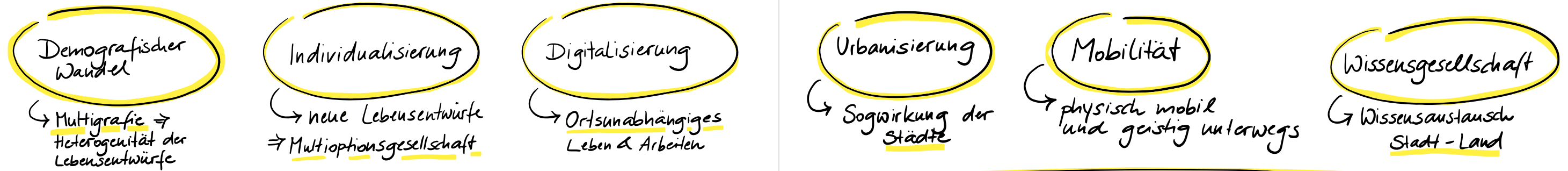
Ergänzend zu den Personas wurde ein [Workshopformat](#) entwickelt, das Gemeinden und Regionen dabei unterstützen soll, aktiv mit den Multilokalen in Kontakt zu kommen und eine nachhaltige Verbindung aufzubauen. Dieser Workshop kann modular in Gemeindeentwicklungsprozesse (z.B. Agenda 21-Prozesse) implementiert werden.



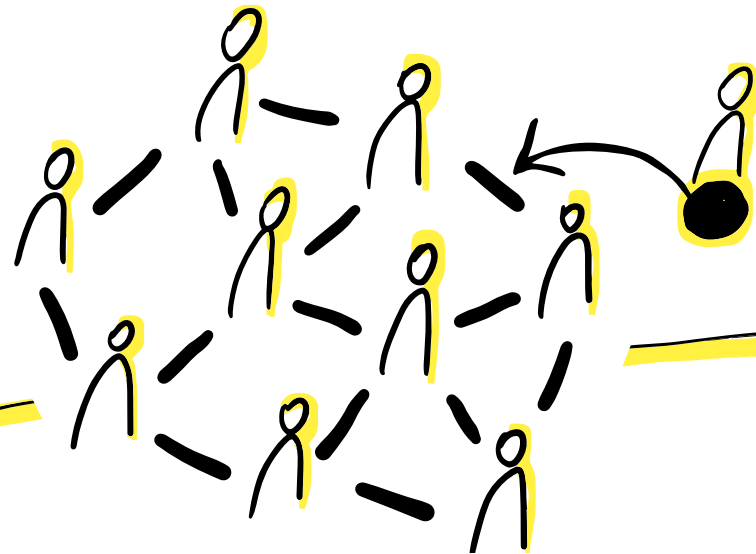
In den Beilagen: Die „**Personas**“ als [praktisches Arbeitsmaterial](#) (Kartenset).
Im [Downloadbereich](#): Unterlagen zur praktischen Durchführung des [Zielgruppenworkshops](#).

Ein Kompass für Gemeinden und Regionen

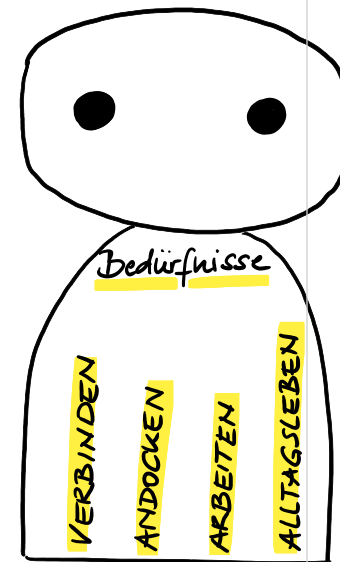
Megatrends



Regional - Stadt/Ländler
 ⇒ regionales NETZWERK
 mit & von Multilokale



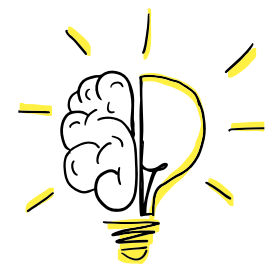
multilokale Menschen KENNENLERNEN



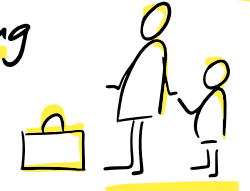
- Mobilität
 - Flexibilität & heute da & morgen dort
 - Vereinbarkeit
 - sowohl Stadt als auch Land
 - Offenheit
 - Heimat
- Metathemen*

Lokal - Gemeindeebene

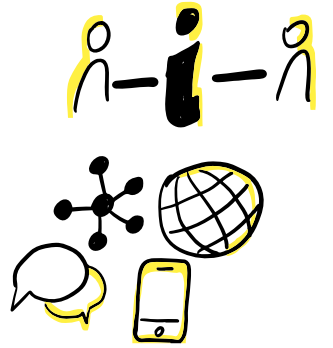
multilokal ANDOCKEN
 ↳ Andockstellen - neue Formen der Beteiligung
 ↳ (Frei)Räume für Kreativität, Innovation & Lernen



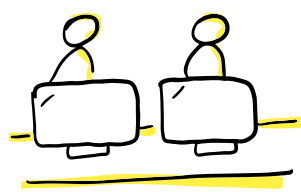
multilokales ALLTAGSLEBEN
 ↳ flexible bedarfsorientierte Mobilitätsformen ergänzend zum ÖV
 ↳ bedarfsorientierte Kinderbetreuung
 ↳ flexibles (Teilzeit-)Wohnen



multilokal VERBINDEN
 ↳ Verbindung halten durch Information
 ↳ Datennetze - Breitbandausbau



multilokal ARBEITEN
 ↳ flexible Arbeitsinfrastrukturen (Co-Working)
 ↳ "urbane" Arbeitsplätze (Kreativwirtschaft, IT, Kunst- / Handwerk ansiedeln)



SCHRITT 5: WIE KANN ICH ALS GEMEINDE MULTILOKALE UND IHREN LEBENSSTIL UNTERSTÜTZEN UND SO VON IHREM KNOW-HOW PROFITIEREN?



Mit den „Personas“ wird deutlich, wie vielfältig sich multilokale Lebensstile gestalten und welch unterschiedliches Wissen und Know-how Multilokale in eine Gemeinde bringen können. Häufig ist es die emotionale Verbundenheit mit dem Herkunftsort – sei es durch Familie, Freunde oder auch emotional positiv behaftete Umgebungen (der Bäcker am Ortsplatz, die Wiese oder der Wald hinter dem Elternhaus etc.), die Multilokale immer wieder zurückziehen. Es gilt diese Chance wahrzunehmen, neue Ideen aus urbanen Lebensräumen aufzugreifen, diese gemeinsam entsprechend der Möglichkeiten vor Ort weiterzuentwickeln und so für eine zukunftsfähige Entwicklung der Gemeinde und Region zu nutzen.

LEBENSSTIL UNTERSTÜTZEN & MULTILOKALES WISSEN NUTZEN

Erste Antworten auf multilokale Bedürfnisse

Die „StadtLandler“ – das Netzwerk für und mit Multilokalen in der Region Innviertel-Hausruck haben sich bei der Entwicklung der neun „Personas“ intensiv mit den spezifischen Bedürfnissen des mehrörtlichen Lebens auseinandergesetzt. Im Fokus standen insbesondere vier Lebensfelder:

multilokalVERBINDEN

multilokalANDOCKEN

multilokalARBEITEN

multilokalesALLTAGSLEBEN

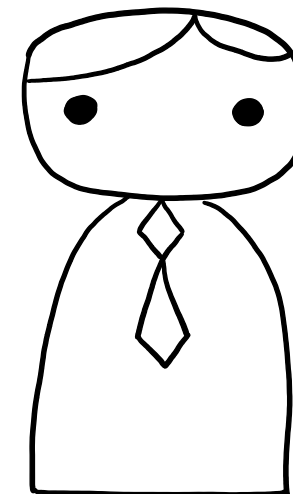
Eine Gemeinde kann für Multilokale in diesen Lebensbereichen eine wesentliche Unterstützerin sein und so an den Potentialen multilokal lebender Menschen anknüpfen. Auf den folgenden Seiten werden dazu spannende Handlungsbeispiele und Lösungsansätze aus der Praxis vorgestellt.

Viele Multilokale suchen nach Möglichkeiten, wie sie ihrer Heimat auch etwas zurückgeben können von ihrem Wissen, ihrem eigenen Netzwerk und ihren Zugängen zur Wissenschaft, Forschung und Entwicklung. Es braucht daher sogenannte Andockpunkte, also Möglichkeiten, wo sowohl Fragen und Anliegen als auch Antworten und Perspektiven ausgetauscht werden können. Menschen wollen gefragt werden und sie warten fast darauf, endlich gefragt zu werden.

Johannes Brandl
SPES Zukunftsakademie – Prozessbegleiter

Für mich sind Multilokale einfach eine große Ressource. Wir profitieren gegenseitig voneinander: Sie haben Kontakte in die „Welt“ und bringen daher viel Neues zu uns. Wir können ihnen vieles vor Ort bieten, was sie vielleicht in der weiten Welt vermissen: Soziale Nähe, kurze Wege, unkomplizierte und unbürokratische Hilfe, die Ruhe und Erholung in der Natur. Ein Teilnehmer aus dem Workshop mit multilokal lebenden Menschen hat nun sein Unternehmen in unserer Region angesiedelt – ein Benefit für beide Seiten. Das Kontakthalten lohnt sich auf alle Fälle.

Martin Haider
Bürgermeister Maria Neustift



„Stadt- und Landleben abwechselnd genießen zu können ist ein echtes Privileg und könnte gerade für entlegene Landgemeinden auch eine interessante Perspektive darstellen.“ **Roland, 65**

„DAS PROAKTIVE DA UND DORT BRAUCHT VIEL PLANUNG. ICH MUSS MICH GUT MIT INFORMATIONEN VERSORGEN KÖNNEN BZW. INFORMIERT WERDEN, DAMIT DAS AUCH WIRKLICH GUT GELINGEN KANN.“

Einmal über den Kirchturm der Herkunftsgemeinde hinausgeschaut, ändern sich zwar die Perspektiven – Multilokale fühlen sich aber mit ihren unterschiedlichen Orten immer stark verbunden, häufig auch mit der „Heimatgemeinde“. Diese emotionale Bindung gilt es wertzuschätzen und laufend mit zielgruppen-relevanten Informationen zu versorgen.

MULTILOKAL VERBINDEN

Informationen über Gemeinden und Regionen ortsunabhängig und kompakt verfügbar machen

Aufgrund der temporären An- und Abwesenheitsphasen ist eine umfassende, ortsunabhängige Information zu den verschiedenen Orten der Multilokalen eine Grundvoraussetzung. Ein vergleichsweise einfaches und zielführendes Mittel dafür können gut gewartete Gemeindehomepages, wie jene aus [Kremsmünster](#) sein. Neben umfassenden Informationen werden zum Teil auch notwendige Amtsgänge digital ermöglicht, was für Multilokale ein wesentliches Service darstellt. Ergänzend dazu bieten sich für ortsunabhängige und schnelle Kommunikation auch diverse [Social-Media-Kanäle](#), wie beispielsweise eigene Facebook-Gemeindeseiten an. Kremsmünster nutzt diesen auch zum Streamen ihrer regelmäßigen „Live-Talks aus dem Gemeindeamt.“

Auch Apps entsprechen dem Wesen der Informationsbeschaffung von Multilokalen. Eine vielerorts bekannte Applikation ist „[Gem2Go](#)“, welche sich aus den Datenbanken der Gemeindehomepages sowie weiteren Schnittstellen, wie beispielsweise dem Arbeitsmarkt und dem Wohnungsmarkt der Region, speist.

Praxisbeispiel 1

Multilokales Kontakthalten mit System

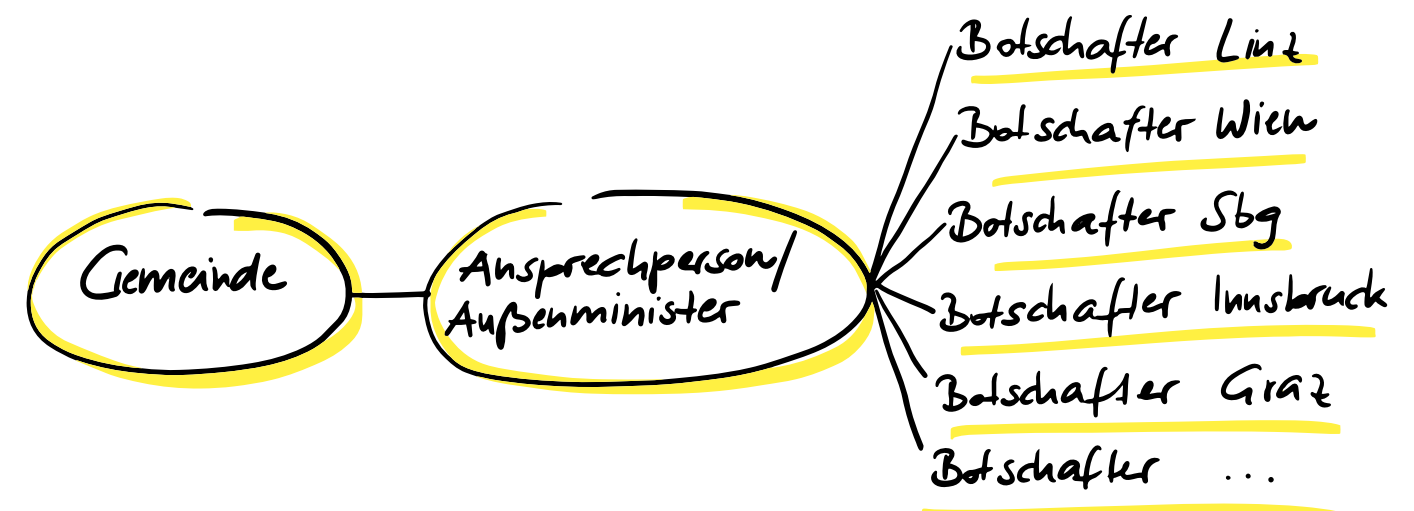
In der Region Steyr-Kirchdorf entwickelten die drei Gemeinden Steinbach/Steyr, Maria Neustift und Großraming im Zuge eines Agenda 21-Themennetzwerks ein [Rollenmodell](#), um als Gemeinde erfolgreich mit Multilokalen in Kontakt zu bleiben:

Ansprechperson

Gemeinden, die langfristig mit multilokal Lebenden in Kontakt bleiben möchten, brauchen dafür eine (fixe) Ansprechperson im Gemeindeamt. Diese Person sammelt, aktualisiert und verwaltet Adressen und Kontakte der multilokal lebenden Menschen und holt die Zustimmung zur gemeindeinternen Verwendung ein. Damit sind die formalen Rahmenbedingungen für die Kontaktpflege beim Gemeindeamt angesiedelt.

AußenministerInnen

AußenministerInnen sind gleichzeitig die Kümmerer rund um das Thema Multilokalität in der Gemeinde. Sie haben die Aufgabe mit den Multilokalen in Kontakt zu bleiben, relevante Gemeindeinformationen für sie zu sammeln und Treffen mit den Multilokalen in der Gemeinde zu initiieren.



Rollenmodell zum Verbinden halten mit Multilokalen aus dem Agenda 21-Themennetzwerk in der Region Steyr-Kirchdorf

AußenministerInnen pflegen zudem die Kontakte zu den Vereinen, Schulen (berufsbildende und höhere Schulen) sowie den Betrieben im Ort/in der Region.

BotschafterInnen:

BotschafterInnen sind multilokal lebende Menschen in den Städten, die als Ansprechpersonen und als BotschafterInnen ihrer Gemeinde/Region in den Städten wirken. Die Aufgaben der BotschafterInnen sind:

- Informationen über den Studienort (Anmeldeprozedere, Wohnmöglichkeiten, Stipendien) für zukünftige StudentInnen aus der Herkunftsgemeinde weitergeben
- Gemeindeinformationen an die Multilokalen in den einzelnen (Studenten-)Städten weitertragen
- Vernetzungstreffen in den Städten für die multilokal Lebenden aus der eigenen Gemeinde/Region organisieren
- Koordination und Austausch mit dem/der AußenministerIn
- Interessensvertreter der Multilokalen in der Herkunftsgemeinde
- VermittlerIn von Impulsen und Ideen von außen für die Gemeinde

Praxisbeispiel 2

get the MOST

Eine Region, in der eine gelungene „Verbindungskultur“ intensiv gepflegt und erfolgreich umgesetzt wird, ist das Mostviertel (NÖ) mit der Plattform „get the MOST – heimkommen und ankommen“. Die Initiative „get the MOST“ wurde von der Eisenstraße Niederösterreich im Juni 2018 ins Leben gerufen, um den Kontakt zu jenen Menschen zu stärken, die für Job oder Ausbildung die Region verlassen haben, jedoch in Verbindung bleiben wollen. Um das Ankommen und Verbunden bleiben zu erleichtern, werden auf der Online-Plattform nützliche Informationen wie Job- und Wohnungsangebote, Blogs, Videos sowie Nachrichten aus der Region bereitgestellt. Zudem zeigt die Initiative auch, dass es für eine offene, progressive Region Impulse von außen braucht, um daraus zu lernen und sich weiterzuentwickeln. „get the MOST“ lebt nicht nur von den Menschen vor Ort im Mostviertel, sondern auch vom Engagement multilokal lebender MostviertlerInnen anderswo.

Praxisbeispiel 3

Dahoam im Mühlviertel

Eine ähnliche Initiative wie „get the MOST“ findet sich auch in Oberösterreich – im Mühlviertel. „Dahoam im Mühlviertel“ bietet Menschen mit Wurzeln im Mühlviertel eine Heimat: Zum Kontakte knüpfen, zum Austausch, zum Geschichtenerzählen, zum Wissenstransfer oder einfach zum Schmökern. Die Plattform versteht sich als Ort der Vernetzung und als Bühne gleichermaßen. Dort finden sich Berühmtheiten aus der Region, man entdeckt Mühlviertler Produkte und Ideen, erhält Informationen über Veranstaltungen oder kann einfach Dinge/Aktivitäten aus der Region mitverfolgen.

Praxisbeispiel 4

Kontakt halten über Absolventenverbände – Hotspot Innviertel

Die Initiative „Hotspot Innviertel“ vereint Unternehmen und Organisationen der drei Bezirke Braunau, Ried und Schärding. Sie wollen das Innviertel als lebenswerte, attraktive Arbeitgeberregion positionieren, denn der Fachkräftemangel in der Region ist bereits deutlich spürbar. Die Region befürwortet, dass junge Menschen die Region für die Ausbildung verlassen, möchte diese aber als hochqualifizierte Fachkräfte zurückgewinnen. Daher setzt Hotspot Innviertel beim „Kontakt halten“ an. In enger Kooperation mit den Absolventenverbänden der Schulen aus der Region werden über deren Kontaktlisten Informationen über die Region (Veranstaltungen etc.) und die Unternehmen (Jobangebote etc.) gestreut.



Im Downloadbereich: Rollenmodell zum Verbindung halten mit Multilokalen aus dem Agenda 21-Themennetzwerk in der Region Steyr-Kirchdorf

Im Zuge des Agenda 21-Prozesses haben wir ganz bewusst Multilokalität als Thema aufgegriffen. Einerseits, weil die Perspektive von außen oft den notwendigen Input für Veränderungen gibt und andererseits, weil Multilokalität ein enorm wichtiges Netzwerk von unserer Gemeinde hin zu den Städtern spannt. Wir freuen uns über die wertvollen Beiträge, die von Multilokalen – auch oft über Videokonferenz – in unseren Prozess eingeflossen sind. Gerade die Themen Nachhaltigkeit, Time-Sharing und Mobilität haben neue Akzente in unserem Gemeindeleben gesetzt.

Maria Kofler-Gaisböck

Vize-Bürgermeisterin Taiskirchen



„Ich denke, Multilokale sind eine Chance für unsere Gemeinden, da sie mit ihnen einen Blick von außen und damit neue Ideen für ganz unterschiedliche Herausforderungen bekommen.“ **Carina, 28**

Praxisbeispiel 5

Landprobe

Die „Landprobe“, ein Abschlussprojekt zweier StudentInnen der Universität für Angewandte Kunst in Wien, hat für einen ersten Pilotversuch bei den „StadtLandlern“ in der Region Innviertel-Hausruck angedockt. Das Projekt bietet interessierten Menschen, so genannten „LandschwärmerInnen“, die Möglichkeit, das Landleben einfach und unverbindlich eine Woche lang auszuprobieren. Die Gemeinde Taiskirchen im Innkreis beschäftigte sich im Agenda 21-Prozess bereits intensiv mit dem Thema „Multilokalität“. Als Pilotgemeinde lud sie im September 2020 sechs „LandschwärmerInnen“ ein, das Landleben für eine Woche zu versuchen und sich mit ihren Talenten und ihrem Know-how in die Gemeinde einzubringen.

Praxisbeispiel 6

Ausbau Breitband

Schnelle Internetverbindungen sind eine Voraussetzung für gelingendes multilokales Leben am Land. Der konsequente Ausbau der digitalen Infrastruktur ist von zentraler Bedeutung, um von ländlichen Gemeinden aus Arbeiten, Lernen und zu anderen Orten Kontakt halten zu können. Einige Beispielsgemeinden in OÖ sind Adlwang, Aistersheim, Bad Leonfelden, Bad Zell, Eberstallzell, Fischlham, Großraming, Haibach ob der Donau, Lambrechten, Munderfing, Naarn, Nebelberg, St. Stefan-Afiesl, Schardenberg, Steinerkirchen, Wartberg an der Krems, Wernstein und viele andere mehr.

Praxisbeispiel 7

Digitales Beteiligungswerkzeug: Bürgercockpit

Wie beteiligt man Menschen, die gerade nicht vor Ort sind? Eine Antwort darauf können digitale Bürgerbeteiligungstools wie beispielsweise das „Bürgercockpit“ sein. Alle Beteiligten kommunizieren über eine App auf ihrem Smartphone. Gesteuert und strukturiert wird über eine zentrale Web-Plattform, welche die Gemeinde betreut. Die App kann orts- und zeitunabhängig verwendet werden und bietet so Beteiligungsmöglichkeiten für temporär abwesende Menschen. Die Agenda 21-Gemeinden Alberndorf, Kremsmünster, Kronstorf, Lengau, Maria Neustift, Michaelnbach, Munderfing, Scharnstein und Steinbach/Steyr nutzen das Bürgercockpit im Rahmen ihrer Agenda 21-Prozesse für Online-Befragungen.

„WIR BRAUCHEN OFFENE UND FLEXIBLE ANDOCKSTELLEN, IN DENEN WIR UNS NIEDER-SCHWELIG EINBRINGEN UND SPANNENDE LEUTE UND PROJEKTE IN DER REGION KENNENLERNEN KÖNNEN.“

Das Finden von Menschen mit ähnlichen Interessen oder Lebensstilen ist für Multilokale oft herausfordernd. Aufgrund ihrer Aktivitäten an all ihren Orten ändern sich Themen und Perspektiven. Sie bringen als „Tor zur Welt“ innovative Ideen mit. Dies gilt es anzuerkennen und als Gemeinde und Region entsprechende „Andockstellen“ zu schaffen.

MULTILOKAL ANDOCKEN

Praxisbeispiel 8

Multilokales Netzwerk in der Region

Die „StadtLandler“ – das multilokale Netzwerk in der Region Innviertel-Hausruck bietet mit ihrer [Plattform STADT.LAND.INN](#) eine virtuelle Andockstelle für Multilokale und Interessierte aus der Region. Neben interaktiven Präsenzformaten vor Ort setzen die StadtLandler auch auf Workshops und Treffen im virtuellen Raum (z.B. Online-Videokonferenzen), damit Multilokale von all ihren anderen Orten aus teilhaben können. Die Auswahl (kostenloser) Software wächst dabei stetig.

Praxisbeispiel 9

freiRÄUME und Andockstellen in der Region

Andockstellen und Projekte wie beispielsweise „Die Giesserei“ – [Haus der Nachhaltigkeit in Ried](#), das [Offene Kulturhaus \(OKH\)](#) in [Vöcklabruck](#) oder auch die „[Denkschmiede am Fluss](#)“ in [Scharnstein](#) bieten Kultur- und Partizipationsangebote, die dem multilokalen Lebensstil entgegenkommen und so das Know-how der Multilokalen für die Gemeinde/Region verfügbar machen. Angebote wie OTELOs bieten Multilokalen zudem eine Plattform, ihr Wissen und neue Impulse vor Ort einzubringen und gleichzeitig Weiterbildung im ländlichen Raum erleben zu können.

Praxisbeispiel 10

24/7-Zugang zur „Offenen NETZWERKSTATT Innviertel“

Die [offene NETZWERKSTATT Innviertel](#) ist ein Verein und ein Ort des Schaffens, des Lernens und des Austauschs für alle Interessierten. In der offenen Werkstatt, bestehend aus einem FabLab, einer Holzwerkstatt und einer Schlosserei, kann jedes Vereinsmitglied seine eigenen Projekte umsetzen. Der Verein ermöglicht seinen Abo-Mitgliedern künftig über ein Schließ- und Überwachungssystem einen 24/7-Zugang. Damit sind Mitglieder an keine regulären Öffnungszeiten gebunden – was insbesondere auch für Multilokale sehr attraktiv ist. Zudem müssen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen nicht ständig vor Ort sein.



Im [Downloadbereich](#): [Selbstcheck-Fragen](#) für Vereine und Organisationen zur Unterstützung multilokaler Vereinsmitglieder.

Praxisbeispiel 11

Vereinsmitglied? Gerne – aber digital und ortsungebunden

Klassische Vereine sind zunehmend mit Nachwuchsproblemen und dem Rückgang aktiver Mitglieder konfrontiert. Die Gründe dafür sind vielfältig. Unter anderem wird der vermehrte Wunsch nach zeitlich begrenztem Engagement laut, z.B. Mithilfe bei einzelnen Veranstaltungen oder projektbezogenes Engagement. Der Trend zeigt, dass sich Menschen aufgrund ihrer Lebensumstände immer weniger dauerhaft binden wollen und können. Dabei gewinnen auch neue „WIR“-Modelle, die nicht zwingend eine Organisationsstruktur brauchen und haben, an Bedeutung. Um eine digitale Komponente ergänzt, spricht man dann auch von „Communities“, die stark im virtuellen Kontakt stehen und über die lokale Gemeindeebene hinausgehen. Der Verantwortliche für das Alarmierungssystem sowie der EDV-Hauptamtswalter des [Bezirksfeuerwehrkommandos Rohrbach](#) servieren ihre Vereinsaufgaben beispielsweise an ihren Zweitwohnsitzen in Wien und Linz. Dank der Digitalisierung ergeben sich ganz neue Möglichkeiten für das Ehrenamt. So manche Vereinstätigkeit, z.B. die [Betreuung von Facebook-Seiten](#), [Vereinshomepages](#) und [-datenbanken](#) können durchaus ortsunabhängig erledigt werden und sind eine Möglichkeit, Multilokale von überall aus in Vereine einzubinden.

Selbstcheck-Fragen für Vereine und Organisationen

Für eine Mitgliedschaft in einem Verein wird bisher stark auf die Präsenz vor Ort gesetzt. Damit gehen dem Verein mitunter wertvolle Mitglieder und Potentiale verloren. Um das Potential der Multilokalen für Vereine wahr zu nehmen und zu nutzen, gilt es folgende Fragen zu beantworten:

- Sind wir grundsätzlich bereit, Menschen, die nicht regelmäßig anwesend sein können, in unserem Verein mitwirken zu lassen?
- Wie vermitteln wir Vereinsmitgliedern, die nur mehr zeitlich begrenzt vor Ort sind, dass sie dennoch jederzeit willkommen sind – auch dann, wenn sie nur mehr sporadisch an unseren Aktivitäten teilnehmen können?
- Welche Möglichkeiten einer temporären Aktivität gäbe es bei uns im Verein? (z.B. Mithilfe bei einem Event)
- Was kann ortsunabhängig von Multilokalen erledigt werden? (z.B. Buchhaltung, Verwaltung von Homepage und Facebook-Seite)
- Welches Netzwerk/Wissen, welcher Blick von außen fehlt uns im Verein?
- Könnte die Präsenz unseres Vereins in Städten, in denen Multilokale ihren zweiten Lebensmittelpunkt pflegen, interessant sein?
- Was möchten wir neu gestalten, um Multilokalen das Mitwirken zu erleichtern? (z.B. Teilnahme bei Besprechungen per Videokonferenz)
- Kann ein Treffen mit Multilokalen unserem Verein einen interessanten Entwicklungsschub geben?

„MULTILOKALES ARBEITEN BRAUCHT FLEXIBLE RÄUME UND INFRASTRUKTUR. DAS BEDEUTET, Z.B. UNKOMPLIZIERT EINEN ARBEITS-PLATZ MIT ZUGANG ZU INFRASTRUKTUR MIETEN ZU KÖNNEN, SICH AUSZUTAUSCHEN UND GEMEINSAM LERNEN ZU KÖNNEN.“

Durch eine zunehmend mehrörtliche Lebensweise und den Möglichkeiten der Digitalisierung geht „Arbeiten“ für immer mehr Menschen über die Bedeutung des Geldverdienens hinaus. Wenn Maschinen künftig Teile der Arbeit besser erledigen können, bekommt die Sinnfrage wieder mehr Raum. Der Sinn des Tuns und die Potentialentfaltung in der Arbeit sind für viele Menschen Antrieb und Motivation. Das ist die Basis für die zunehmende Entwicklung hin zu einer Kreativökonomie. „Wissensarbeit“ und „New Work“ passiert häufig orts- und zeitunabhängig. Dafür sind entsprechend flexible Strukturen notwendig. Für viele Multilokale ist diese „Neue Arbeit – New Work“ ein wesentlicher Anteil ihrer verschiedenen Lebensmittelpunkte und Orte. Diese flexiblen Strukturen brauchen offene Räume. Eine Möglichkeit dafür können Co-Working Spaces sein.

MULTILOKAL ARBEITEN

Co-Working & Shared Spaces bedarfsorientiert für und mit Multilokale/n planen

Co-Working Spaces sind Räume, die gemeinschaftlich genutzt werden. Selbstständige oder Projektteams, Vereine und Gruppen können dort temporäre Arbeitsplätze und Seminar- oder Besprechungsräumlichkeiten mieten. Häufig wird eine Grundausstattung hinsichtlich Arbeitsinfrastruktur geboten (Schreibtische, Breitbandanschluss, Drucker etc.). Für NutzerInnen sind diese Räume häufig mehr als nur Büro – sie sind Orte der Begegnung, des gemeinsamen Lernens und Andockens. Einerseits für Multilokale, die „New Work“ leben, aber auch für Gemeinden, die sich so neues Wissen, Engagement und Know-how in die Kommune holen können. Jeder Co-Working Space ist anders und individuell – insbesondere in ländlichen Gemeinden empfiehlt es sich, die Bedarfe und Umsetzung mit künftigen NutzerInnen zu erarbeiten. Sie können auch eine spannende Nutzungsoption für bestehende, vielleicht sogar leerstehende, Räumlichkeiten in Ortskernen sein.

Praxisbeispiel 12

Landspinnerei St. Aegidi

Co-Working Spaces sind aber keineswegs dem urbanen Raum vorbehalten. Das zeigt ein ambitioniertes Projekt in der Sauwaldgemeinde St. Aegidi. Ausgangspunkte waren der Fokus auf das „Leben und Arbeiten am Land“ im Agenda 21-Prozess sowie der anstehende Neubau des Gemeindeamts. Dieses soll weit über die üblichen Funktionen eines Amtsgebäudes hinausgehen – ein multifunktionales BürgerInnenhaus soll entstehen. Die „Landspinnerei St. Aegidi“ als Co-Working Space wird das Herzstück des Hauses, um Arbeit bzw. Arbeitsplätze

wieder zurück in den Ortskern zu holen, einen attraktiven und flexiblen Arbeitsraum in der Region zu schaffen und Raum für Potentialentfaltung der BürgerInnen vor Ort zu bieten. Besonders ist auch die Organisationsstruktur des Projekts: Die Gemeinde wird die Vermieterrolle übernehmen und für die Administration (Raummanagement etc.) zuständig sein. Der Verein „Landspinnerei“ wiederum ist das Sprachrohr nach außen. Dazu zählen wesentliche Marketingaufgaben und Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem fungiert er als „Think-tank“, der das Thema „Leben und Arbeiten am Land“ weiterentwickelt. Weitere Beispiele für ländliche Co-Working Spaces: [PostWerkstatt Ottensheim](#), [BIZ Munderfing](#), [CoWorking Eisenstraße](#) und [„Das Franzi“ in Sierning](#).

Praxisbeispiel 13

Nutzung bestehender (halb)öffentlicher Räume

Einen niederschweligen Zugang, um Raum für Multilokale zu schaffen, hat die [Modellgemeinde Taiskirchen](#) gewählt. Im örtlichen Pfarrheim, das 2018 generalsaniert wurde und mit technisch bester Infrastruktur ausgestattet ist, können sich Multilokale und andere interessierte GemeindebürgerInnen temporär ein Dachraumzimmer „mieten“. Insbesondere in den Sommermonaten wird das Angebot gerne von StudentInnen genutzt, die sich dort in Ruhe ihren Seminar- und Abschlussarbeiten widmen können.

Chancen aus der Perspektive Multilokaler

Co-Working Spaces o.ä. im ländlichen Raum als offener Kristallisationsraum für Arbeit, Kreativität, Austausch und Kooperation – bunt, interdisziplinär, kreativ

Urbane Qualitäten und eine offene Haltung im ländlichen Raum zur Verfügung haben

proaktiv Wissenstransfer betreiben und Brückenbauern zwischen den Lebensmittelpunkten sein

gute Arbeitsinfrastruktur an all meinen Orten zur Verfügung haben

Chancen aus der Perspektive Gemeinden

mit Co-Working Spaces Ortszentren beleben

temporäre Leerstände (im Ortskern) bespielen

Impulse für die Entwicklung einer Gemeinde/Region von außen her einholen

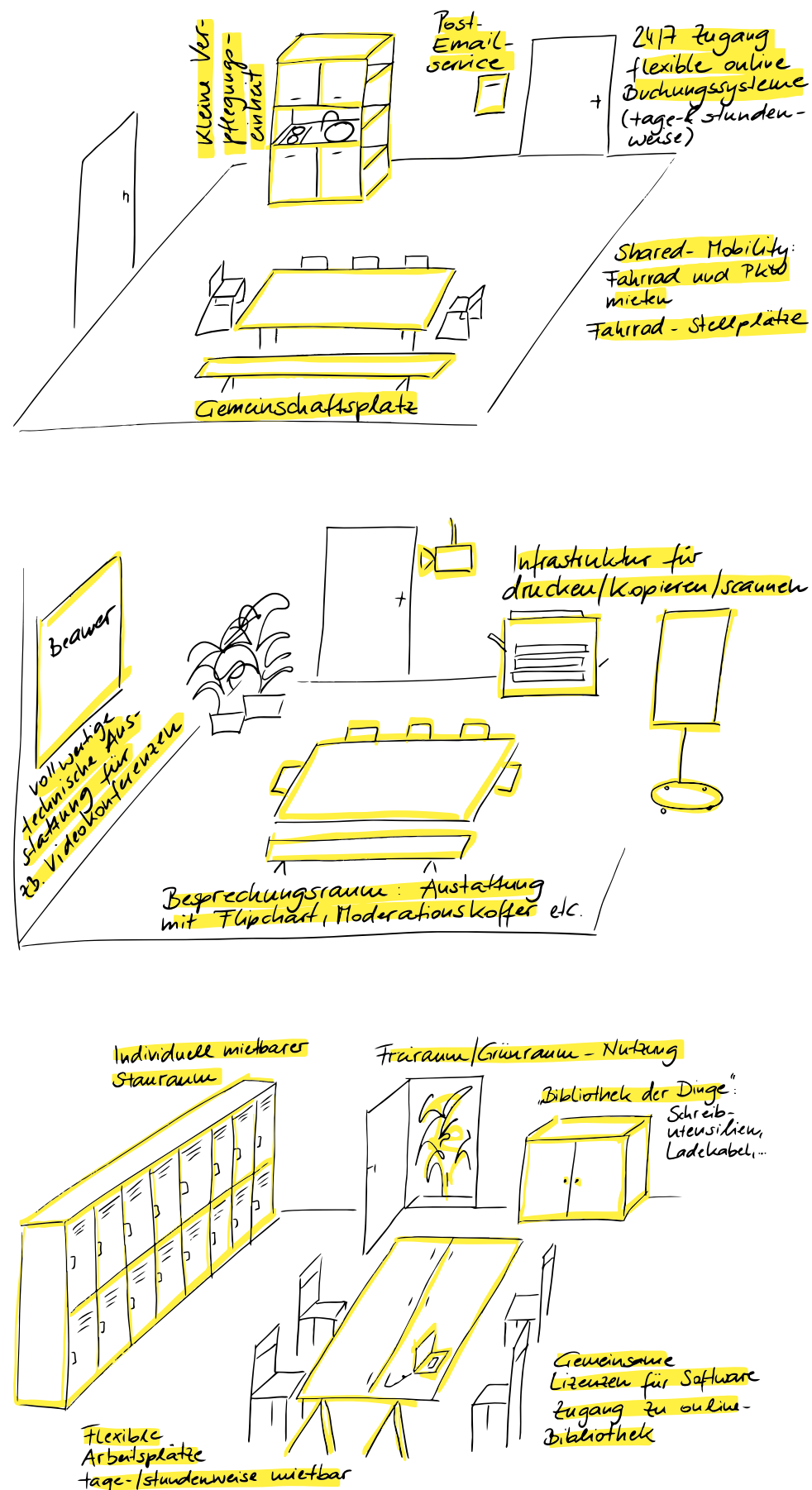
attraktive Arbeitsplätze z.B. im Bereich der Kreativökonomie im ländlichen Raum ansiedeln

durch die Offenheit entstehen neue Interessengruppen/Vereine/Engagement in der Gemeinde

Praxisbeispiel 14

Das Kipferlhaus & Die Giesserei: Andockstellen für Multilokale in Wien und Ried

In Wien und Ried im Innkreis wurden anhand konkreter Objekte und Projekte Co-Working Spaces (Shared Space; Shared Office) nach den Bedürfnissen der Multilokalen geplant. Das **Kipferlhaus in Wien** wurde bereits in Angriff genommen und auch in der **Giesserei in Ried** sind attraktive Co-Working Spaces entstanden. Folgende Raumanforderungen wurden mit Multilokalen in der Workshopreihe Agenda 21-ThemenLabor „multilokalARBEITEN“ identifiziert:



Erarbeitetes Raumprogramm nach Bedürfnissen von Multilokalen im „Kipferlhaus – arbeiten im Ersten“ in Wien.

Denkwerkzeug Multilokalität

„DAS LEBEN AN MEHREREN HEIMATORTEN MITEINANDER ZU VEREINBAREN BRINGT ANDERE ALLTÄGLICHE HERAUSFORDERUNGEN MIT SICH, ALS EIN PERMANENTER LEBENS-MITTELPUNKT AN EINEM ORT.“

Wie komme ich vom Bahnhof nach Hause, wenn mich niemand abholen kann? Wer kümmert sich um meinen Garten, wenn ich nicht da bin? Wer stellt am Mittwoch die Mülltonne hinaus? Wie geht sich das mit den freitäglichen Musik-Proben aus? Wo habe ich Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die über die Kernbetreuungszeiten hinausgehen? Diese Aspekte und Fragen prägen das multilokale Alltagsleben. Gemeinden und Regionen können bei der Bewältigung dieser Herausforderungen ein gutes Stück unterstützen.

DA UND DORT FLEXIBEL MOBIL

Flexible Mobilitätsformen ergänzend zum ÖV

Ein multilokaler Lebensstil ist untrennbar mit dem Thema Mobilität verbunden. Neue Mobilitätsformen haben Wegzeiten und Reisekosten gesenkt und damit das mehrörtliche Leben erst praktisch möglich gemacht. Die Bedürfnisse der Menschen finden sich in der Art und Weise der Fortbewegung wieder: **vernetzt – digital – geteilt**. In Zeiten des bewusst wahrgenommenen Klimawandels gewinnt auch **E-Mobilität** zunehmend an Bedeutung.

Praxisbeispiel 15

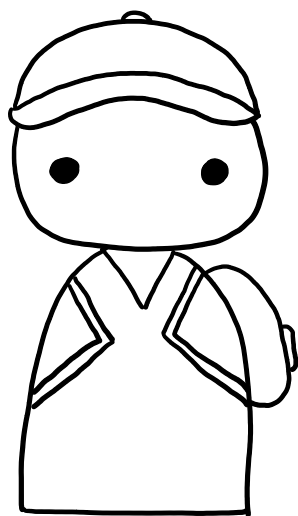
Mühlferdl – E-Carsharing abseits urbaner Zentren

Der „Mühlferdl“ ist das E-Carsharing-System im Mühlviertel. Jeder E-Carsharing-Nutzer erhält einen Zugang zu einem Online-Buchungssystem und eine Schlüsselkarte. Damit kann der Mühlferdl jederzeit flexibel genutzt werden. Aktuell nutzen 23 Gemeinden des Mühlviertels dieses System und können ihren BürgerInnen ein E-Car – den Mühlferdl – zur Verfügung stellen. Zwanzig potenzielle NutzerInnen sind notwendig, damit der Mühlferdl in einer Gemeinde installiert wird. Die Mitgliedschaft kostet 360 Euro im Jahr und beinhaltet jährlich 52 Freistunden. Der Mühlferdl ist ein Projekt der drei Energiemodellregionen im Mühlviertel. Damit wurde eine Dachmarke für alle E-Carsharing-Initiativen, die in den letzten Jahren in der Region entstanden sind, geschaffen.

Praxisbeispiel 16

MAXI – Mattigtal-Taxi – Mikro-ÖV-Lösung für den schnellen Start

Zehn Gemeinden im Mattigtal haben mit der gemeindeübergreifenden Mobilitätsaktion **MAXI – „Mattigtal-Taxi“** auf einfache Art und Weise das Thema „Mikro-ÖV“ in der Region gestartet und damit den Zugang zu Nahversorgern, Ärzten, Freizeiteinrichtungen und Naherholung sowie zu öffentlichen Verkehrsknotenpunkten für BürgerInnen erleichtert. Die Aktion basiert auf einem Gutscheinsystem: Alle BürgerInnen der Gemeinden ab 15 Jahre können pro Halbjahr jeweils 20 Taxi-Gutscheine zu je 2 Euro bei den teilnehmenden Taxi-Unternehmen der Region einlösen. Im Vordergrund der Aktion steht die Mobilisierung und Bewusstseinsbildung der BürgerInnen für nachhaltige Mobilitätsformen. Darauf aufbauend soll langfristig ein umfassendes Ruf- und Sammeltaxisystem entstehen.



„In der Stadt kann ich auf einen Pkw verzichten – am Land kommt man ohne beinahe nicht vom Fleck. Dafür braucht es auch im ländlichen Raum mehr flexible, bedarfsorientierte Angebote.“ **Mathias, 41**

Denkwerkzeug Multilokalität

KINDERBETREUUNG NACH MASS

Flexible, bedarfsorientierte Kinderbetreuung

Multilokales Leben mit Familie und Beruf bringt zusätzliche Herausforderungen in der Kinderbetreuung mit sich. Angebote, die sich an den Lebens- und Arbeitswelten der Multilokalen orientieren, benötigen ein **großes Maß an Flexibilität**. Die vordergründigen Themen liegen in der stundenweisen Betreuung, der Betreuung an den Randzeiten sowie der tageweisen Ferienbetreuung. Herkömmliche Strukturen, wie Hort und Co. greifen hierbei zum Teil zu kurz und sollten mit flexiblen Modellen ergänzt werden.

Praxisbeispiel 17

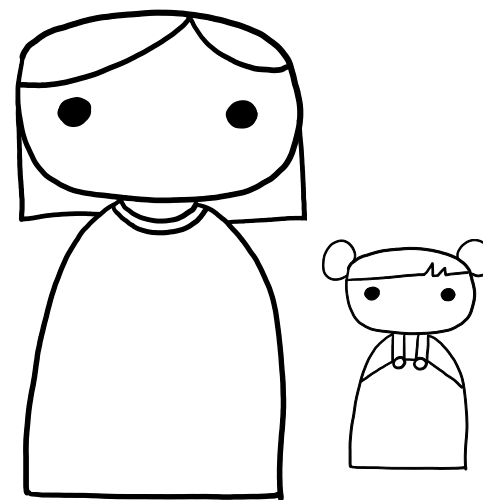
Leihoma und -opa: Kinderbetreuung mit langjähriger Praxiserfahrung

Über unterschiedliche Organisationen steht Gemeinden die Möglichkeit von Leihoma- und Leihopa-Systemen zur Verfügung. Der „Oma- oder Opadienst“ bietet als Ergänzung zu den bereits bestehenden Kinderbetreuungseinrichtungen in einer Gemeinde eine stundenweise Entlastung und Unterstützung durch eine Leihoma oder einen Leihopa an. Die regelmäßige und familiennahe Betreuung kann flexibel gestaltet werden. Dadurch bietet sich für die Eltern die Möglichkeit, Termine, Weiterbildungen oder auch mal eine Verabredung in Ruhe wahrnehmen zu können. Randzeiten-Betreuungsbedarf, der durch Berufstätigkeit entsteht, kann damit ebenso abgedeckt werden. Gemeinden können hierbei eine Rolle als **Bindeglied** zwischen den Organisationen, den Leihomas und -opas und den NutzerInnen vor Ort übernehmen. So hat beispielsweise die Gemeinde **Hochburg-Ach** auf der Gemeinde-Homepage eine [Liste mit aktiven Leihomas und -opas](#) in der Gemeinde und wichtige Informationen für interessierte Familien und potenzielle Leihomas und -opas bereitgestellt.

Praxisbeispiel 18

Flexi-Treff und Betreuung zu Hause – vereinsbasierte Kinderbetreuung

Der **Verein „Drehscheibe Kind“** bietet eine flexible und bedarfsorientierte Kinderbetreuung von 0-12 Jahren in der Region Steyr-Kirchdorf an. Neben den herkömmlichen Angeboten wie Krabbelstube bietet der Verein mit dem Angebot „Flexi-Treff“ eine stundenweise Betreuung von Kindern, auch ohne Voranmeldung (für bereits eingewöhnte Kinder ab 18 Monate), an. Zudem gibt es für Mitglieder auch mobile BetreuerInnen, die die Betreuung vor Ort übernehmen, wenn zeitliche Engpässe der Eltern zu überbrücken sind.

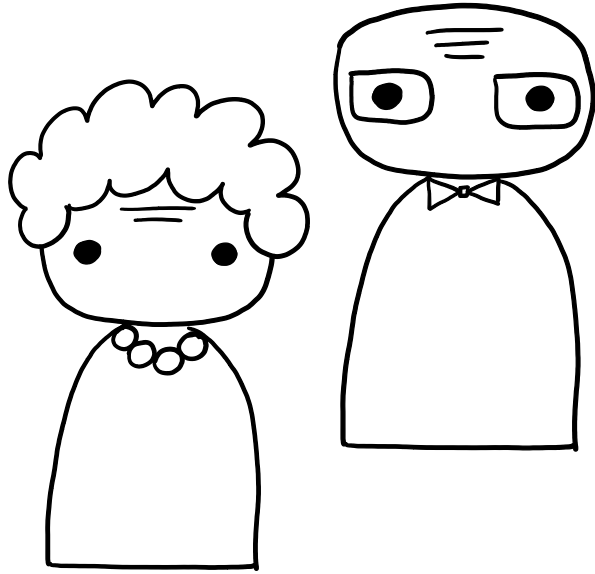


„Nicht jeder hat an all seinen Orten eine Oma ums Eck, die sich um die Randzeitenbetreuung der Kleinen kümmern kann. Temporär flexible Kinderbetreuungsangebote in der Region sind gefragt.“ **Andrea, 39**

Ein Kompass für Gemeinden und Regionen

Flexibel und temporär wohnen

Für Multilokale können „neue Wohnformen“ wie Wohngemeinschaften, Cluster-Wohnungen oder Motel-Wohnungen – wie sie im Handbuch „Modernes Leben und Wohnen“ beschrieben sind – eine gute Unterstützung sein. Viele dieser Modelle zeichnen sich durch einen stärkeren Grad an gemeinschaftlicher Orientierung der BewohnerInnen aus, da Wohnbereiche zum Teil gemeinschaftlich genutzt werden. Multilokale investieren viel Zeit und Energie in die Organisation ihres Haushalts während ihrer Abwesenheitsphasen. In einer gemeinschaftlichen Wohnform kann während der Abwesenheitsphasen beispielsweise ein/e MitbewohnerIn ein Auge auf Garten oder die Lebensmittel im Kühlschrank haben – dies erleichtert einen multilokalen Lebensstil. Gemeinden können mit derartigen Modellen leerstehende Gebäudesubstanzen einer innovativen Neunutzung zuführen und so attraktiven Lebens- und Wohnraum für Junge Erwachsene und Multilokale schaffen.



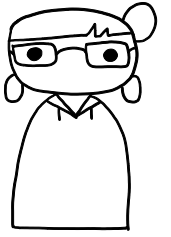
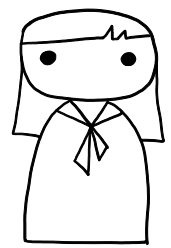
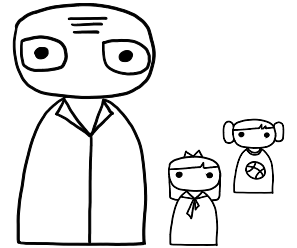
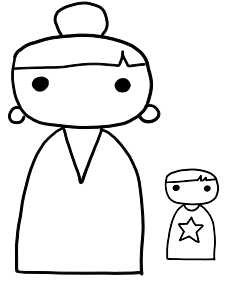
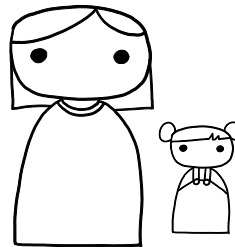
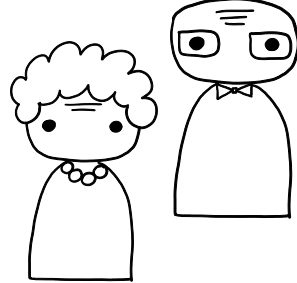
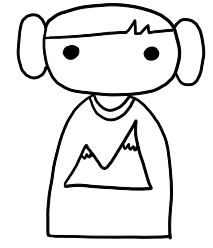
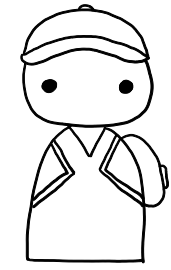
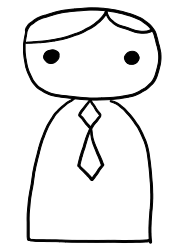
„Wenn man mehr als nur einen Lebensmittelpunkt hat, muss Wohnen flexibel und gut organisiert sein. Häufig muss man sich um die doppelte Haushaltsführung kümmern.“
Birgit und Manfred, 73 und 75

Praxisbeispiel 19
Boardinghouse

In kleinen (Bezirks-)Städten entstehen vereinzelt sogenannte „Boardinghouses“ oder „Servicewohnungen“. Beide sind eine Form von Hotel, in dem individuelle Wohneinheiten in unterschiedlichen Größen zu flexibler Dauer angemietet werden können und durch Dienstleistungen wie Putz-, Wasch- oder Verpflegungsservice ergänzt werden. Das Boardinghouse „Backstage“ in Kufstein bietet für bis zu 26 Personen smartes „Wohnen auf Zeit“. Für eine oder mehrere Nächte bis hin zu mehreren Monaten. Ausgestattet mit Lounge, Küche und einem „get together“-Bereich stehen neben Privaträumlichkeiten zugleich Möglichkeiten für Gemeinschaft und Austausch zur Verfügung. Als zusätzliche Leistung wird ein Frühstücksservice angeboten. In den Sommermonaten werden häufig Schüler- oder Studentenheime als Boardinghouses umfunktioniert. Damit wird diese Infrastruktur einer weiteren, temporären Nutzung zugeführt.

Praxisbeispiel 20
Mikrowohnen und Tinyhouses

Leistbares, flexibles Wohnen auf kleinem Raum entspricht zunehmend dem Geist unserer Zeit und kann eine spannende Option für Multilokale und Gemeinden sein. Durch intelligent bespielte Grundflächen (i.d.R. 30–40 m²) ist der Wohnraum leistbar und aufgrund der geringen Bodenversiegelung ökologisch nachhaltig. Häufig werden Tinyhouses auf Räder gestellt und sind somit auch örtlich flexibel. Tiny bedeutet in allen Belangen überschaubar – so auch die Instandhaltungsarbeiten, was für Multilokale durchaus relevant ist, da sie oft mehrere Haushalte zu versorgen haben. Gemeinden wiederum könnten mit Tinyhouses innovativen Wohnraum für Teilzeit-BürgerInnen zur Verfügung stellen und temporär die eine oder andere (ggf. sogar gewidmete) Baulücke in der Gemeinde füllen. Mittlerweile gibt es zahlreiche Anbieter, die Tinyhouse-Lösungen anbieten und auch bei rechtlichen Fragen unterstützen.

Lebensphase		
junge Erwachsene 18-35	Rush Hour 36-60	2. Aufbruch 61 plus
Motiv Ausbildung/Beruf  AUSBILDUNGS-KLASSIKER / BERUFS-EINSTEIGER	 BERUFLICHE CHANCEN-NUTZER	 AGILE SELBSTVER-WIRKLICHER
 BEZIEHUNGS-KLASSIKER	 RUSH-HOUR-MANAGER / PATCHWORK-MANAGER	 BEZIEHUNGS-ROUTINIERS MIT EIGEN-DOMIZIL
 JUNGE KREATIVE / SPORT- UND FREIZEIT BEGEISTERTE	 ABENTEUERER UND ERHOLUNGS-SUCHER	 SINN- UND RUHESUCHER / SPÄTE RÜCKKEHRER

Dittrich-Wesbuer, A.; Eichhorn S. und Toppel C. (2014): Relevanz multilokaler Phänomene in der Stadtentwicklung. Ergebnisse aus Expertenbefragungen in Nordrhein-Westfalen. In: Hamman, P.; Blanc, M.; Duchene-Lacroix, C. Freytag, T. und Kramer, C. (Hrsg.) (2014): Questionner les mobilités résidentielles à l'aune de la multilocalité. Strasbourg: Néothèque Édition, 357-375.

Fischer, T. (2015): Weggehen.Zurückkehren.Verbunden bleiben. Wanderungs- und Bleibeverhalten junger Menschen im Alter von 20 bis 29 Jahren in peripheren ländlichen Regionen am Beispiel der LEADER Region Nationalpark Oö. Kalkalpen – Motive und Handlungsansätze. Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung. Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur. Wien: Universität für Bodenkultur www.regionalforum.at/fileadmin/bilder/downloads/Weggehen_Zurueckkommen_Verbunden_bleiben_Kurzfassung.pdf

Lange, L. (2018): Leben an mehreren Orten. Multilokalität und bürgerschaftliches Engagement in ländlich geprägten Räumen Niedersachsens. Münster: LIT Verlag.

Oö. Zukunftsakademie (2017): Modernes Leben und Wohnen – Zukunftsorientierte Wohnmodelle für junge Erwachsene im ländlichen Raum. Linz 2017 www.ooe-zukunftsakademie.at/handbuch-modernes-leben-und-wohnen-209.htm

Projekt TempALand. Leben an mehreren Orten. Hannover: Leibniz Universität tempaland.de

Weichhart P.; Rumpolt P. A. (2015): Mobil und doppelt sesshaft, Studien zur residentiellen Multilokalität. Wien: Universität, Institut für Geographie und Regionalforschung.

Weichhart P. (2009): Multilokalität – Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen, Informationen zur Raumentwicklung, Heft 1/2.2009

Zukunftsinstitut www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-new-work

Im Trendreport **Leben an mehreren Orten** der Oö. Zukunftsakademie wurden erstmals neun Multilokalitätsszenarien identifiziert. Mit der „Personas-Methode“ konnten diese Bedürfnisse und Potentiale der jeweiligen Personas ergänzt und so in die Praxis übersetzt werden.

Oö. Zukunftsakademie (2019): **Leben an mehreren Orten. Multilokalität als Chance für Stadt und Land.** Linz 2019 www.ooe-zukunftsakademie.at/leben-an-mehreren-orten-multilokalitaet-395.htm



WEITERFÜHRENDE LINKS

Regionalverein Inn-Salzach-Euregio: StadtLandler
www.youtube.com/watch?v=yHIQIM-f2fk

Region Steyr-Kirchdorf
www.youtube.com/watch?v=lgvwzn3VEaE

Kremsmünster
www.kremsmuenster.at

Plattform „get the MOST – heimkommen und ankommen“
www.get-the-most.at

Dahoam im Mühlviertel
www.dahoamimmuehlviertel.at

Initiative Hotspot Innviertel
www.innviertel.at

Landprobe
landprobe.net

**„StadtLandler“ – das multilokale Netzwerk
in der Region Innviertel-Hausruck**
www.stadtlandinn.at

Offenes Kulturhaus (OKH) in Vöcklabruck
www.okh.or.at

„Denkschmiede am Fluss“ in Scharnstein
denkschmiedeamfluss.wordpress.com

24/7-Zugang zur „Offenen NETZWERKSTATT Innviertel“
www.netzwerkstatt.at

Kipferlhaus – arbeiten im Ersten
kipferlhaus.at

Landspinnerei St. Aegidi
www.agenda21-ooe.at/projekte/innovative-modellprojekte/landspinnerei-st-aegidi

PostWerkstatt Ottensheim
postwerkstatt.ottensheim.at

Die Giesserei – Haus der Nachhaltigkeit
www.giesserei-ried.at

BIZ Munderfing
www.bizmunderfing.at/de

CoWorking Eisenstraße
coworking.eisenstrasse.info

Das Franzi
www.dasfranzi.at

Gemeinde Hochburg-Ach
www.hochburg-ach.at/Familie_Gesundheit_und_Soziales/Familienfreundliche_Gemeinde/Massnahmen

Verein Drehscheibe Kind
drehscheibe-kind.at

Bürgercockpit
www.ooe-zukunftsakademie.at/buergercockpit-das-digitale-beteiligungstool-198.htm

Boardinghouse „Backstage“ in Kufstein
www.backstage-kufstein.com

Mühlferdl
www.muehlferdl.at

Mattigtal-Taxi
mattigtaltaxi.at

Downloadbereich
Unter diesem QR-Code können Sie Arbeitsmaterial zu den
im Workbook angeführten Praxisbeispielen downloaden.
www.agenda21-ooe.at/themen/multilokalitaet

